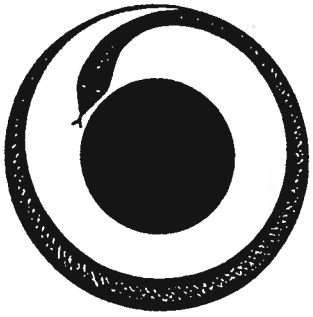
Suchen Sie

wertvolle esoterische Literatur?

Astrologie
Akupunktur
Alchemie
Altägyptische Religion
Christliche Mystik
Freimaurerei
Gnosis und Apokryphen
Heilkunde
I Ging
Kabbala
Magie und Okkultismus
Magnetismus
Mythologie und Symbolik
Parapsychologie und PSI
Pendeln
Rosenkreuzer
Sufismus
Tantrismus und Taoismus
Tarot
Yoga
Zen



Fordern Sie bitte kostenlosen Katalog an!
Versand nach allen Erdteilen!

Buchhandlung
H. Weyermann

CH-3001 Bern, Bubenbergplatz 8
2 Minuten vom Hauptbahnhof, die grösste Fachbuchhandlung im deutschsprachigen Raum.

Haben Sie auch schon für dieses «Schweiz. Bulletin für Parapsychologie» geworben? Sicher gibt es auch in Ihrem Bekanntenkreis Menschen, die – über das Leben nachdenkend – sich für Parapsychologie interessieren. Eine kleine Notiz oder ein Telefonanruf genügt für die Zustellung einer Probenummer. Zweijahresabonnement = Fr. 25.—.

S P P V

Schweizerisches Bulletin für Parapsychologie

Halbjahresschrift

(Mai und November)

herausgegeben und regidiert von
Dr. phil. Theo Locher
Gymnasiallehrer
Industriestrasse 5, 2555 Brügg
Telefon privat: 032 53 20 53
(häufig abwesend!)

Zweijahresabonnement: **Fr. 25.—/ DM 25.—**
(Für Mitglieder der SVPP ist das Abonnement im Jahresbeitrag von Fr. 65.— inbegriffen).
Kassiererin der SVPP: Frau E. Weyeneth,
Tiefenmattweg 2, Biel, Tel. 032 25 97 88.
Postcheckkonto 25-12 526-7, SVPP, Biel.

Diese Zeitschrift ist zugleich **Publikationsorgan der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP).** Sie ist politisch und konfessionell völlig neutral und strebt keine bestimmte religiöse oder erkenntnistheoretische Richtung an.
Persönliches Ziel des Herausgebers ist, ohne jegliches Vorurteil mit kritischem Verstand und mit Sachkenntnis der Wahrheit über diese Phänomene näher zu kommen.

Inhalt Seite

Echtes Feuerlaufen gibt es! 1
Schweiz. Vereinig. für Parapsychologie 4
Experimente und Erfahrungen 8
Vorschau—zeitloses Erfahren 12
Schweiz 13
Ausland 17
Eine Bielerin tel. mit einem Verstorbenen 19
Bücher und Zeitschriften 22

Mai 1987 **22. Jahrgang** **1. Nummer**

Sekretariat

der **SVPP** und der **Berner PSI-Gruppe (BPG):**

Frau Barbara Aschbacher, Jägerweg 10, 3422 Kirchberg
Tel. 034 45 30 00

Bitte!
Wenden Sie sich nur noch ausnahmsweise an den häufig abwesenden Präsidenten, Dr.T.Locher, Brügg. Danke!

Adressänderungen und Anmeldungen als Abonnent, «Interessent» oder Mitglied der SVPP sind an das Sekretariat zu richten.
«Interessenten» erhalten nebst diesem Bulletin alle Einladungen zu den Veranstaltungen, die nun wie gemeldet wesentlich häufiger erfolgen (jährliche Kosten = Fr. 35.—).

Die nicht mit TL gezeichneten Arbeiten dieser Zeitschrift entstammen der Feder des Redaktors, die mit gl gezeichneten sind von Guido Lauper von Spiez.

Monatliche Zusammenkünfte der Regionalgruppe Bern!

Jeden letzten Freitag des Monats um 20 Uhr im Schulungszentrum der Alpina-Vers. Gesellschaft, Monbijoustrasse 31 (Untergeschoss) in Bern (12 Min. v. Bahnhof, linke Strassenseite). Referate mit Diskussion und Experimente. Auskunft: Frau B. Aeschbacher, Sekretariat der SVPP, Tel. 034 45 30 00.

Durch unsere Kassierin, Frau E. Weyeneth, Tiefenmatt 2, 2503 Biel Tel. 032 25 97 88 sind erhältlich:

1. **Videokassette** über Feuerlaufen in USA (Tolly Burkan) für Fr. 75.—;
2. **unser 1. Buch:** «Schweizer Spuk und Psychokinese, bebildert für Fr. 18.—;
3. **unser 2. Buch:** «Parapsychologie in der Schweiz – gestern und heute», mit 31 Fotos für Fr. 20.70 (beide Bücher inkl. Verpackung).

Echtes Feuerlaufen gibt es!

Letzten Herbst publizierte die Zeitung «Züri Woche» zwei völlig gegensätzliche Berichte über das Feuerlaufen. Sie waren die Auslöser dieser Arbeit.

Lange Berührung mit Hitze

In Malaysia, Hongkong, Indonesien u.a.O. stapfen Männer — oft einen Schrein tragend — über die glühenden Kohlen, wobei die nackten Füsse tief in die Glut eingedrückt werden. Schwere Brandverletzungen und das Verbrennen der Kleider bleiben aus. Das Bildmaterial zeigt die Flammen über den glühenden Kohlen. Nach unserem materialistisch-naturwissenschaftlichen Weltbild darf dies nicht wahr sein. Aber eben, unsere Wissenschaften kennen nur einen Teil der vorhandenen Naturgesetze.
Eine genügend lange Berührung mit der Hitze findet auch statt, wenn die Amerikaner in einem der zahlreichen Kurse von TOLLY BURKAN mit trockenen Füssen über die sehr unebene Glut gehen, weil sich jeweils öfters Kohlenstücklein in die Haut eindrücken und dort kleben bleiben. In all den Kursen gab es nur sehr wenige Teilnehmer, die sich schwere, sehr schmerzhafte Fussverbrennungen zuzogen und dann einen längeren Spitalaufenthalt erdulden mussten, meldete uns die Kursleiterin Larissa Vilenskaya. Eines unserer Mitglieder holte sich eine sehr kleine Brandblase am Fuss.

Ist Feuerfestigkeit wissenschaftlich bewiesen?

Zahlreiche Forscher, darunter vor allem der berühmte Professor William Crookes, haben die Feuerfestigkeit von DAVID D. HOME immer wieder prüfen können. Dieser gläubige Spiritist vermochte eine glühende Kohle einige Minuten lang(!) in seiner Hand zu halten. Ohne dass seine Haare verbrannten, legte er glühende Kohlen auf seinen Kopf. Er vermochte die Fähigkeit der Feuerfestigkeit sogar nachweislich auf andere zu übertragen! Dr. Guido Huber nennt in seiner Schrift: «Übersinnliche Gaben» (Origo Verlag, Zürich 1959) Wissenschaftler, die Feuerfestigkeit in ihren Experimenten nachweisen und stellt dieses Phänomen dar. Anlässlich des Feuerlaufens in Brügg/Biel vor gut zwei Jahren, als mehrere Mitglieder unserer «Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie» über die Glut gingen, zeigte der elektronische Pyrometer ca. 150 bis 613 Grad. Die extreme Wärmeabstrahlung der Holzkohle war mit der genäherten Hand leicht und schmerzhaft festzustellen!

Feuerlaufen lässt sich pseudowissenschaftlich wegerklären

Eine genügend kurze Berührung mit der Hitze steigere die Fusstemperatur zu wenig, sodass keine Brandblasen entstehen. Wer das Phänomen der Feuerfestigkeit studiert hat, weiss, dass diese Hypothese den Tatsachen zeitlich lan-

ger Berührung nicht gerecht wird, auch nicht die These der isolierenden Dampfschicht bei so unebener Oberfläche. Auf die Behauptungen der «Züri Woche» werden wir zu sprechen kommen.

> Scharlatane sind nicht die Kursleiter des Feuerlaufens; fragwürdig sind die «Wissenschafter» und Journalisten, die mit ihren weltanschaulich bedingten Vorurteilen noch heute nach dem Grundsatz urteilen: «Was nicht sein darf, ist nicht!»

Feuerfestigkeit in anderen Kulturen

Die Feuerprobe ist wohl bereits seit Jahrtausenden eine rituelle Handlung bei zahlreichen Völkern. Bei den mittelalterlichen Ordalien (Feuerprobe) hatten die des Ehebruchs bezichtigten Frauen ihre eheliche Treue durch Ergreifen glühenden Eisens zu beweisen. In der altindischen, persischen und jüdischen Literatur und bei Virgil ist das Feuerlaufen erwähnt. Es wird auch in Neuseeland, den Fidji-Inseln, in Sri Lanka, Japan, Ostafrika, Bulgarien und Mazedonien ausgeübt. Bei diesen Völkern geht es um eine seelische Reinigung, während das Feuerlaufen in den USA und Europa vor allem der Stärkung des Selbstvertrauens dient.

Wie lässt sich die Unverletzlichkeit erklären?

Ein für uns nicht verständliches Einwirken des Psychischen auf Physisches findet statt, wobei anscheinend anerkannte physikalische Gesetze ausser Kraft gesetzt werden. Der Münchner Physiker und Philosoph, Dr. Wolfgang Ehrenberg, hat die Hypothese aufgestellt, dass beim Feuerlaufen und bei den Ordalien (Ergreifen glühender Gegenstände) eine W ä r m e l e i t — E n t k o p p l u n g stattfinde. Die Leitung der Wärme von den Kohlen und auch den Flammen auf die Füsse und Kleider wäre also unterbrochen. Die Bedingung dazu ist eine psychische: die fixe Idee «Feuer brennt mich» ist ersetzt durch die gegenteilige Überzeugung und Vorstellung.

Begeisterter Bericht in der «Züri Woche»

Diese Zeitung brachte am 16. Oktober l.J. einen sensationellen Bericht mit Farbfotos über den Verlauf eines solchen Kurses von Kursleiter Kurt Schweighardt, Luzern. Eine der Aufnahmen zeigt, dass der Journalist der «Züri Woche» durch die Mitte des runden Glutteppichs ging — nicht rannte — , somit für die gezeigte Fläche mindestens vier Schritte benötigte. Dieser Bericht stellt dessen Erlebnis der Angst, deren Ersetzung durch die Überzeugung, dass er es schaffen wird und sein Glücksgefühl nach dem Erfolgserlebnis dar. Der Bericht ist begleitet von den Stellungnahmen eines Nervenarztes, einer Psychologin und eines Hautarztes: alle drei legten klar, dass sie von ihrem Fachgebiet her keine Erklärung für das Phänomen besitzen.

«Züri Woche» «enthüllt den Schwindel»

Zwei Wochen später brachte dieselbe Zeitung einen völlig entgegengesetzten Artikel: die Stellungnahme der drei Vorgenannten war längst vergessen. Die

These des sog. «Physikers Dr. Felix Rais», der seinen richtigen Namen nicht zu nennen wagte, lautet: Die Wärmekapazität (Wärmemenge, die ein Stoff speichern kann) der 900 grädigen Glut sei verglichen mit der des Fusses «äusserst gering». Dass die Aussage «äusserst gering» übertrieben ist, zeigt die Tatsache, dass wir nicht grosse Mengen an Holzkohle zum Braten benötigen. Auch wenn die Weiterleitung der Hitze von der Haut ins Innere des Fusses noch so rasch erfolgt, muss die Haut geschädigt werden. Das am Fuss klebende Heftpflaster (Versuch des Schreibenden in Schwadernau) müsste sich zumindest verfärben. Falsch ist die Behauptung, die Wärmemenge könne «von der gut durchbluteten Haut mühelos wegtransportiert werden». So rasch rast unser Blut nicht durch die Adern. Durch den Druck an der Haut haftende Glutstücke sollten Brandblasen erzeugen. Die genannte These mit der Wärmekapazitätsdifferenz zwischen Fuss und glühender Kohle versagt endgültig bei langer, unter Druck erfolgender Berührung zwischen Haut und Glut, resp. den Flammen. Zudem — trotz der geringen Wärmekapazität der Luft schmerzt einem sofort die Hand, die der Glut genähert wird.
Wie oberflächlich der Journalist das Phänomen untersucht hat, zeigen seine Aussagen: «mehrmals unbeschadet durch den 900 Grad heissen Feuerteppich»: die Temperaturunterschiede sind von Stelle zu Stelle sehr gross; 900 Grad sind als oberste Grenze zu betrachten, während die meisten Messpunkte zwischen 100 und 600 liegen dürften. «Mit blossen Händen glättet er die Glut»: kurzfristiges Wegschlagen von glühenden Stücklein lässt sich nicht vergleichen mit dem kurzfristigen Eindrücken eines Fusses, auf welchem das Körpergewicht lastet. «. . . . spiritistische Vorbereitung»(!). «Völlig unvorbereitet»: der sog. Dr. Felix Rais war fürs Feuerlaufen eben gerade vorbereitet dadurch, dass er die vor der Hitze schützende feste Überzeugung und Vorstellung hatte, unbeschadet durch die Glut gehen zu können. Unwissentlich hat er die richtige Voraussetzung geschaffen. Dies gilt ebenfalls für die Verwandten und Kollegen des genannten Journalisten.

Was ist von einer Redaktion zu halten, die mit Begeisterung und Sensationsmache für die Echtheit eines Phänomens eintritt und zwei Wochen später das Phänomen als lächerliche Täuschung und Betrug des Kursleiters abtut? Dies mit dem Titel: «Mit glühenden Kohlen die Leute versohlen», «Die Züri Woche enthüllt den Schwindel», «Der Bluff ums Feuerlaufen ist aufgedeckt».Lächerlich ist die zudem unwahre unsinnige Warnung vor privaten Feuerlauf-Parties: «Glut ist nicht immer gleich Glut. Die 'Feuerlaufglut' hat eine bestimmte Zusammensetzung.»

Psychisches bewirkt Physisches

Die grosse Lücke in unsern Wissenschaften ist die Psychophysik. Diese zeigt die Wechselwirkungen zwischen Seelischem und Materiellem. Durch die Tatsachen der Phänomene der Parapsychologie (Vorschau, Psychokinese,Levitation, Unverletzlichkeit u.a.) ist unser materialistisch-naturwissenschaftliches Weltbild, das auf dem Gesetz von Ursache und Wirkung (Kausalitätsgesetz) basiert, längst widerlegt. Wir müssen gründlich umdenken, wenn wir dem Verstehen von Natur und Psyche näher kommen wollen. TL

Generalversammlung 1987

Walter Bettler, El. Ing. ETH von Stettlen,
Dr. med. vet. Donatus Rüetschi von Bremgarten
Dr. geol. Alfred Schneider von Basel und
Paul Wenger, eidg. Beamter von Amsoldingen/Thun

wurden von den an der GV in der Universität Bern am 20. Februar anwesenden Mitgliedern neu in den Vorstand der SVPP gewählt. Zuvor hatten sie der Statutenänderung, Art. 12: «Der Vorstand besteht aus 7 bis 15 Mitgliedern» (statt wie bisher 11) zugestimmt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind: Prof. Dr. C. A. Meier von Zürich als Vizepräsident, Frau Esther Weyeneth als Kassierin, Kurt Kohler von Bern als Lokalchef Bern, Frau Prof. Dr. Britta Charleston, Frau Dr. med. dent. Susi Andersson, Dr. iur. Hermann Gilomen und Dr. chem. Ernst Wälti, alle von Bern, Frau Orit Tempelman von Interlaken und Frau Ursula Schori von Biel. Dr. Locher ging es mit dieser Erweiterung des Vorstandes um die Sicherung unserer Gesellschaft für die Zukunft. Er gab bekannt, dass dank des im Dezember erfolgten Spendenaufrufs das neu gegründete Sekretariat nun für das laufende Jahr gesichert ist, nicht aber für die kommenden Jahre. Daher beantragte der Vorstand eine gleiche Statutenänderung, wie sie die Schweizer Paraps. Gesellschaft Zürich vorgenommen hat, nämlich die Schaffung zweier weiterer Formen der Mitgliedschaft. Folgende Änderung des Artikels 3 der Statuten wurde zur Sicherung der Finanzen von der GV beschlossen: «Die Vereinigung besteht aus einfachen Mitgliedern, Gönnermitgliedern und Förderern der SVPP. Gönner-Mitglieder sind solche Persönlichkeiten, die den dreifachen Mitgliederbeitrag oder mehr einzahlen. Förderer der SVPP sind Persönlichkeiten, welche den zehnfachen Mitgliederbeitrag oder mehr einzahlen. Beide werden in der nächsten Nummer des Schweizerischen Bulletins als solche genannt, falls sie dies nicht ausdrücklich ablehnen. Zu den Vorträgen haben sie freien Eintritt, an den Kursen ¼ Preisreduktion».

Die Tätigkeit unserer neuen bereits gut eingearbeiteten Sekretärin, Frau Barbara Aeschbacher, wurde von der GV mit Applaus bedacht. Oppositionslos wurden dann die Ansätze der Mitgliederbeiträge erhöht: einfache Mitglieder Fr. 65.— (Eintrittsgebühr 25.—); in Familiengemeinschaft Wohnende Fr. 85.— (35.— Eintrittsgebühr). Der Grund für die Erhöhung der Beiträge liegt durchaus nicht bloss in der Teuerung der letzten Jahre, sondern: künftig erhält jedes Mitglied im Dezember ein Weihnachtsgeschenk in Form einer umfangreicheren Publikation. Anderseits wird die Anzahl der jährlichen Veranstaltungen vergrössert.

Was die am 2. Dezember 1986 durch den Vorstand für zwei Jahre provisorisch gegründete «BERNER PSI-GRUPPE» (BPG) betrifft, steht diese unter der Leitung eines 7-köpfigen Gremuims.

Zum Abschluss der GV begründete der Präsident, warum er künftig seine parapsychologische Tätigkeit etwas einschränken werde; es sei auf den Artikel am Schlusse dieser Bulletinnummer verwiesen (Errichtung einer kleinen Schule für afghanische Flüchtlingskinder in Pakistan). — Nach der GV erfolgte wie üblich die Bekanntgabe der Preisverleihung 1987 der SSPP (siehe unter SCHWEIZ).

Jahresbericht 1986 des Präsidenten

Erstmals seit 18 Jahren Preisverleihung wurden die Preise 1986 am 21. Februar im Auditorium maximum der Universität Bern nicht mehr im Namen unserer Vereinigung, sondern im Namen der «Schweizerischen Stiftung für Parapsychologie» verliehen. Den ersten Schweizer Preis erhielt Prof. Walter H. Uphoff und seine Gattin Mary Jo von USA, den zweiten Rudolf Passian von der BRD und den dritten Alfred Lischka von Österreich. Beide letzteren waren zur Entgegennahme der Preisdokumente nach Bern gekommen, wobei Herr Passian uns einen Vortrag über «Tod und Jenseits» hielt. Im April führte Christine Genix Privatsitzungen mit Hellsehen und Lebensberatung durch, wobei es sich wiederum zeigte, dass der Bedarf an solchen Veranstaltungen gross ist.

Da unsere SVPP 1966 gegründet worden ist, feierten wir am 31. Mai/1. Juni im Kongresszentrum des Hotel Bern unser 20-jähriges Jubiläum in Form einer Tagung mit vielen wissenschaftlichen Referaten in- und ausländischer Parapsychologen, mit Film- und Videovorführungen, unserer Ausstellung über PP, Tests u.a.m. Wir durften zufrieden feststellen, dass alles gut klappte. Nochmals besten Dank an die 11 Mitarbeiter und an die Referenten, die sich übrigens ohne Honorar zur Verfügung stellten! Im November zeigte uns das Ehepaar Plaami aus Finnland seine Gesangsvorführung und bestritt mehrere Gruppensitzungen mit Heiltherapie und Beratung, laufend übersetzt von Irma Weisen und eingeführt durch Rudolf Passian.

Nun zu unsern Publikationen des Jahres:

Zeitgerecht erhielten unsere Mitglieder und Abonnenten die beiden Nummern des Schweiz. Bulletins, welche u.a. Arbeiten über folgende Themen enthielten: Die Hörbarkeit Verstorbener aus dem Lautsprecher (Experimente von Grosseto) und weitere Stimmen-Experimente, Christentum und Reinkarnationslehre, Psychokinese-Versuche in geschlossenen Flaschen, das neue Phänomen der Telefonanrufe aus dem Jenseits, unsere Schweizerische Stiftung, 20 Jahre SVPP, Entwicklung und Stand der PP in unsern Nachbarländern. Die drei den Mitgliedern zugestellten Orientierungsblätter mit den Nummern 50, 51 und 52 stellten einerseits das Thema der Reinkarnation dar mit dem Titel: «Reinkarnation — existiert sie wirklich?», anderseits die psychologischen Modelle zur Erklärung ausserkörperlicher Erfahrungen, letzteres eine Arbeit von Dr. Ernst Wälti von Bern. Im Dezember erhielten unsere Mitglieder dann als Weihnachtsgeschenk das neue 31 Fotos enthaltene Buch: «PP in der Schweiz — gestern und heute», von welchem wir hoffen, dass es in späteren Jahren als kleines

Standardwerk anerkannt werden möge. Es stellt die Leistungen früherer Schweizer Parapsychologen dar, beginnt mit einer kurzen Einführung und einem Überblick über die Erscheinungen der PP und veranschaulicht am Schlusse die Geschichte und die Aktivitäten der drei Deutschschweizer Gesellschaften. Soweit zu unseren Publikationen.

Öfters bot sich dem Präsidenten die Gelegenheit, interessante Spontanfälle abzuklären; wegen seiner Überlastung musste er auf diesen Teil seiner Forschungsarbeit verzichten und wäre froh, wenn andere Forscher sich für die Untersuchung von Fällen zur Verfügung stellen würden. Eine Ausnahme bildete ein Fall in der Nähe Biels; hier handelte es sich um eine Umsessenheit mit vielen spukartigen Vorkommnissen im Hause. Abhilfe wurde geschaffen durch Aussprachen und kurze Einwirkung durch ein dafür begabtes und eingeübtes Mitglied unserer Vereinigung. Der Fall ist im Bulletin 2/86 dargestellt. Anlässlich einer privaten Zusammenkunft in Bern gelang es dem Sprechenden, das Biegen und Brechen eines Löffelchens durch Silvio zu filmen, leider aber bloss im 9er Gang; eine gute Darstellung des Vorganges ergäbe sich wohl ab 32 Bildern pro Sekunde.

Zum letztenmal vor seiner Pensionierung hatte der Sprechende die Gelegenheit, an der schriftlichen Mathematikprüfung der kantonalen Matura eine Aufgabe aus dem Gebiete der PP zu stellen. Trotz seinem Rückzug aus dem Lehramt konnte er sich noch nicht über Arbeitsmangel beklagen. Im Dezember begann er mit der Einführung unserer tüchtigen motivierten Sekretärin, Frau Barbara Aeschbacher. Am 2. Dezember fand eine Sitzung unseres Vorstandes statt, an welcher die Entscheide über die Ausdehnung unserer Veranstaltungstätigkeit, wie Hellsehdemonstrationen, Gruppen- und Privatsitzungen und Kurse aller Art, fielen. Da solche nichtwissenschaftliche Anlässe gewünscht werden, wurde die «Berner Psi-Gruppe» (BPG) ins Leben gerufen. Diese existiert nun provisorisch für zwei Jahre und soll durch ein Gremium von sechs Personen betreut werden. Wir hoffen, dass dieses Gremium uns im nächsten Jahre über eine erfolgreiche Tätigkeit berichten kann. Durch die Vorbereitungsarbeiten dieser neuen Aktivitäten und wegen des neuen Buches hatte unsere Kassierin Frau Weyeneth wesentlich mehr Arbeit, und der Präsident möchte ihr für ihren grossen Einsatz hier herzlich danken.

Ernst Senkowski: **Neue paraphysikalische Erscheinungen in Italien, Luxemburg und der BRD.** Direkte Stimmen mit Vorführungen.

Im Anschluss an die GV und die Preisverleihung in der Universität Bern sprach Prof. Dr. Ernst Senkowski von Mainz einleitend über die Probleme der Tonbandstimmenforschung (paranormale elektromagnetische Aufzeichnungen, wobei während der Aufnahme nichts zu hören ist). Dann definierte er den Begriff «Transkommunikation» als Austausch von Informationen zwischen Dies- und Jenseits. Anlässlich seiner Versuche in Grosseto beim medial begabten Experimentator Marcello Bacci (s. Bulletin 2/86) äusserte er, ein Gegensprechen sollte möglich werden. Dann war aus dem Lautsprecher zu hören: «Gegensprechen geht noch lange nicht.» Eine grosse Zahl von Direkten Stimmen führte er uns im Verlaufe dieses Vortrags vor, etliche darunter, die

immerhin erstaunlich gut verständlich waren, einige, die eindeutig auf das von den Anwesenden zuvor Gesagte eingingen. S. fragte zum Beispiel, was an der Grenze des Lebens geschehe. Gleich darauf waren die Worte: «Grenze des Lebens» zu hören. Öfters erfolgten sinnvolle Antworten auf zuvor gestellte Fragen. In einigen der Stimmen aus dem Lautsprecher waren deutlich die Namen der Forscher hörbar. Beide letzteren Tatsachen beweisen die Echtheit der Transkommunikation. Auch lange Durchgaben durch den Lautsprecher von vielen Sätzen sind erfolgt. Meist waren diese anscheinend im Jenseits künstlich erzeugten Stimmen schwer verständlich, auch für die italienischen Forscher.

Hans Otto König hat in der BRD in etwa acht Jahren mehrere Apparate entwickelt, wobei elektromagnetische Schwingungen, Ultraschall und Infrarotstrahlung verwendet werden. Für uns Laien sind die angewandten technischen Vorkehren nicht zu verstehen (Ausstrahlen und wieder Aufnehmen durch eine zweite Antenne, Gleichrichten und Filtern). Viele Stimmen unterschiedlicher Wesenheiten erhielt er. Auch bei ihm waren Direkte Stimmen oft deutlich hörbar, öfters sinnvoll; etliche waren hochstehende Äusserungen, zum Beispiel: «Jeder hat Verantwortung für sein Tun»! Die unsichtbaren Wesenheiten gaben auch technische Ratschläge für bessere Durchgabe. Die uns bekannten animistischen Deutungen werden diesen Direkten Stimmen nicht gerecht; nur die spiritualistische These befriedigt. Was für technische Mittel Jenseitige im Verlaufe der Zeit entwickelt haben und in unserer Zeit für die Transkommunikation einsetzen, ist noch unbekannt; ebenso die psychischen Voraussetzungen für das Gelingen der Durchgaben — hier und dort. Auch für diesbezügliche Fragen sind Durchgaben auf Tonband festgehalten worden. Die Ansicht erscheint heute gerechtfertigt: Wir erleben den Anfang und die Entwicklung eines künftigen Durchbruchs!

Professor Senkowski fasste seine Erkenntnisse am Schlusse seines Vortrags vor vollem Auditorium etwa wie folgt zusammen:

1. «Wir hören unzweifelhaft Direkte elektro-akustische Stimmen mittels elektronischer Geräte.»
2. Diese wirklich paranormalen Stimmen sind nicht erklärbar im Rahmen der üblichen wissenschaftlichen Vorstellungen.
3. Aufbau und erfolgreicher Betrieb der Geräte stehen im Zusammenhang mit «speziellen Eigenschaften der Experimentatoren».
4. Die Informationsquellen, die sich unserem Zugriff entziehen, kommen aus einem «Jenseits» unseres Diesseits.
5. Senkowski und andern Betroffenen erscheint es berechtigt und sinnvoll, den Inhalten dieser Stimmen gemäss auf selbständige, jenseitige Wesenheiten als Verursacher zu schliessen, seien es Verstorbene oder nicht-menschliche Strukturen.
6. Diese elektro-akustischen Stimmen sind den rein medialen Kundgebungen (Trance-Durchgaben u.a.) zuzuordnen. Sie lassen sich noch nicht unabhängig vom Experimentator erhalten. Weil sie in unsere technischen Systeme eingreifen, könnten sie bei künftiger Verbesserung «eine erheblich stärkere allgemeine Überzeugungskraft gewinnen als die mehr subjektiv erscheinenden medialen Durchgaben.»

Kleine Mitteilung des Präsidenten:

Da wir es u.E. im Dezember und ein Jahr später nicht schon wieder wagen können, mit einem erneuten Spendenaufruf an die Mitglieder zu gelangen, würde es uns freuen, wenn recht viele wirtschaftlich gut gestellte Mitglieder unserer Vereinigung dazu motiviert wären, unsere Kasse im kommenden Jahre als GÖNNER-MITGLIED oder gar als FÖRDERER DER SVPP zu unterstützen. Denn nur so lässt sich unser Sekretariat auf die Dauer halten. — Herzlichen Dank schon heute!

T. Locher

Dank!

Wir danken allen Mitgliedern herzlich, die auf unsern Spendenaufruf im Dezember zu Gunsten unseres Sekretariats hin uns einen Betrag zukommen liessen.

Im Juni erhalten unsere Mitglieder anstelle eines Orientierungsblattes eine 42 Seiten umfassende Arbeit von Prof. Dr. Werner Schiebeler über das berühmte Trance-Medium Madame d'Espérance. Diese Arbeit wird auch unser üblicherweise im September zuzustellendes Orientierungsblatt ersetzen.

Professor Schiebeler hat letztes Jahr eine 44-seitige, mit Fotos versehene Arbeit über die Experimente von Dr. William Crookes, dem erfolgreichen Naturforscher, herausgegeben, die die Erzeugung der Vollmaterialisationen mit dem Medium Florence Cook betrifft (Katie King!). Diese Broschüre kann den Mitgliedern der SVPP ausgeliehen werden. Es handelt sich um ein Kapitel seines noch unveröffentlichten Buches: «Aus der jenseitigen Welt, Wirkungen und Erscheinungen».

TL

Es ist durchaus möglich, dass sich hinter unseren Sinneswahrnehmungen ganze Welten verbergen, von denen wir keine Ahnung haben.

Albert Einstein

Experimente und Erfahrungen

Beweis für die Echtheit Direkter Stimmen!

Betty Green und George Woods, der 55 Jahre lang PP geforscht hat, haben gegen 250 Direct-Voice-Übermittlungen an den Sitzungen mit **Leslie Flint** auf Tonband festgehalten. Der Parapsychologe J.B. Hutton erkannte die Stimme des verstorbenen Norman Burkets sehr überzeugend wieder. Dr. Louis Young prüfte die Echtheit der Stimmen, indem Leslie Flint (LF) seinen Mund mit gefärbtem Wasser füllen musste. Trotzdem waren die Stimmen der Verstorbenen bei absoluter Dunkelheit gut hörbar. Anschliessend gab LF das gefärbte Wasser wieder aus seinem Mund.

Reverend Traiten Thomas hatte LF bereits 1948 geprüft, und der Prüfungsbericht erschien in der Zeitschrift Psychic News in London im gleichen Jahre: Thomas fixierte auf dem Munde von LF ein fest klebendes Band; die Hände wurden an die Stuhllehnen festgebunden, und ein Seil befestigte den Körper so, dass das Trancemedium den Kopf nicht hätte hinunterbiegen können. Trotzdem ertönten die Stimmen deutlich hörbar wie üblich. Anschliessend fand Thomas das Gebinde und das Klebband intakt an Ort. Damit war die Echtheit dieses Phänomens der Parapsychologie nachgewiesen.

In einer anderen Prüfung wurde LF ein Mikrophon an den Kehlkopf befestigt, verbunden mit einem Tonbandgerät, um betrügerische oder unbewusste Stimmerzeugung ausschliessen zu können. Beide Hände wurden von Untersuchern gehalten und seine Bewegungen durch Infrarot-Teleskope überwacht. Trotzdem waren wiederum die Stimmen zu hören. Die Untersucher sahen dabei die aus Ektoplasma gebildete «Voice Box» in einiger Entfernung vom Kopfe des Mediums. Die von der Voice Box ausgehenden Stimmen konnten gut verständlich auf Tonband aufgenommen werden. Auf dem mit dem Kehlkopf von LF verbundenen Tonband war nichts zu hören.

Die Behauptung, es könnte sich als Bauchrednerei handeln, ist lächerlich. Mit einem strengen Versuch wurde auch diese Möglichkeit ad absurdum geführt: an Bauch und Hals wurden Mikrophone installiert. Auch bei dieser Prüfung sahen die Forscher mit Infrarot-Binokularen die ektoplasmische Voice Box. Sogar das Fotografieren derselben gelang.

Elektronikingenieure des Brit. Fernsehens haben mit vielen Geräten das Phänomen geprüft und als echt befunden. Leslie Flint hat all diese Prüfungen erleichtert. Dass es sich bei den Stimmen wirklich um Verstorbene handelt, dürfte aus der Tatsache hervorgehen, dass viele Sitzer die Stimmen als typisch für ihre verstorbenen Verwandten und Freunde erkannten. Zahlreiche angesehene Persönlichkeiten Englands haben die Echtheit bestimmter Stimmen Verstorbener aus ihrem Bekanntenkreis schriftlich bestätigt. Die deutlich erkennbaren Stimmen der Verstorbenen, Prof. Dr. Olivier Lodge, des Lord Chancellors, des Norman Burke, des amerikanischen Präsidenten Herbert Clarke Hoover und vieler anderer sind als Beweis für das Überleben des Todes gewertet worden. (Vortrag v. Bernhard Hutton im New Frontiers Center, Oregon, USA. Tonband).

Den Lebenden beweisen, dass man nach dem Tode weiterlebt!

Amerikanische Parapsychologen haben im Verlaufe der Zeit vier verschiedene Tests ausgearbeitet, die einem noch Lebenden die Verschlüsselung eines Sachverhalts liefern. Der wohl einfachste Test ist ein Zahlentest, der durch Arthur S. Berger von Florida entwickelt wurde. Dieser Forscher hielt auch Vorträge in der Schweiz.

Im Prinzip geht es um das Zurücklassen eines «Puzzle», bevor man stirbt. Dieses Puzzle kann nur aufgelöst werden mit Hilfe besonderer, nirgends registrierter Informationen, welche nur der noch Lebende kennt, sonst niemand, weder

ein Lebender noch ein Verstorbener. Wenn dieser Lebende nun nach seinem Hinübergehen diese besondere Information den Lebenden übermittelt (per Trance-Sprechen oder automatisches Schreiben durch ein Medium, durch Tonbandstimmen u.a.), sodass das Puzzle gelöst werden kann, dann darf dies als Beweis gelten, dass es der betreffende Verstorbene ist, also ein Nachweis, dass dieser den Tod überlebt hat. Denn: weder das Medium, noch irgend jemand anderes hat diese Information irgendwo telepathisch anzapfen können.
Völlig unglaubhaft ist auch die Übernahme der Information vom noch Lebenden ins Unbewusste des Mediums. Eine Deutung wäre die Anzapfung des sog. Weltgedächtnisses (Akaça), das alles je Gedachte, Gewusste enthielte. Diesfalls wäre aber nicht einzusehen, warum ein Medium gerade eine so ausgefallene Information von gerade diesem bereits nicht mehr Lebenden aus dem Weltgedächtnis holen sollte. Die Annahme, dass der Verstorbene diese Information absichtlich übermittelt, ist hier bei weitem naheliegender. Sollte ein solches Experiment öfters gelingen, sähen wir uns genötigt, das Weiterleben der betreffenden Verstorbenen als nachgewiesen zu betrachten.
Diejenigen Leser, die sich für ein solches Experiment ernsthaft interessieren — die also später ihren Angehörigen und Bekannten ihr Weiterleben nach ihrem Tode beweisen möchten — wenden sich an Erich Wunderli, Vorstandsmitglied der SPG und parapsychologischer Schriftsteller, Drusbergstrasse 17, 8053 Zürich. Von diesem Forscher werden sie dann die Unterlagen und den Fragebogen erhalten.
In seinem Schreiben betont der amerikanische Parapsychologe Arthur S. Berger, dass immer schon solche Beweise des Überlebens versucht wurden, vor allem auch zum Troste von Hinterbliebenen.
(Arthur S. Berger: Learning Tests for Survival. 12 S. und 3 S. Fragebogen. Undatiert)

TL

Hellsehen mit paranormalem Klavierspiel

Frau Dr. R. A. von Z. schreibt darüber:
Frau Cassani besass eine besondere Art von Medialität. Sie war eine Wienerin. Von der interessierten Person verlangte sie jeweils einen Zettel mit ihrem eigenhändig geschriebenen Namen. Diesen nahm sie zwischen ihre beiden Handflächen, konzentrierte sich eine Weile und setzte sich dann ans Klavier. Sie griff in die Tasten und spielte — wie sie sagte — die Lebensmelodie der betreffenden Person. Oft tönte es gewaltig wie Bachsche Musik, manchmal lieblich und beschwingt im Dreivierteltakt. Frau Cassani beherrschte die Tasten geradezu virtuos, obschon sie versicherte, nie Klavierunterricht genossen zu haben. Während des Spiels sah sie Episoden, welche Hinweise auf ein früheres Leben der Bezugsperson geben sollten.

Mediales Dichten

Frau Hella Zahrada war eine kleine, untersetzte Person. Sie hatte die wunderbare Gabe, hellhörend ganze Gedichte imperativ zu empfangen. Damit sie nicht verloren gingen, musste sie dieselben sofort niederschreiben. Unter dem

Pseudonym des angeblichen Dichters «Ephides» ist eine Reihe von Gedichtbändchen erschienen.
Im Band VII schreibt der Herausgeber: «Sie hat also nicht — wie man sich gemeinhin eine lyrische Produktion vorstellt — das Thema jedes einzelnen Gedichtes erst gedanklich erwogen, es in gehobene Sprache gegossen und sie bis zur Vollendung gefeilt und geglättet. Die Ephides-Gedichte sind vielmehr ohne Frau Zahradas eigenes Zutun spontan und überraschend für sie aus ihrem Unbewussten aufgetaucht, und ihre einzige Mitarbeit bestand darin, die in ihr aufklingenden Verse mit dem Stift festzuhalten. Dies war oft nicht ganz leicht, denn die innere Stimme, die ihr die Verse diktierte, fing auch in nicht besonders geeigneten Situationen zu tönen an, manchmal auf der Strasse, bei Betrachtung eines Schaufensters, in der Bahn oder auch bei ihrer Arbeit.»
Bei ihrem Besuch in Z. war Frau Dr. R. A. Zeuge der unerwarteten Durchgabe eines inhaltlich und formal herrlichen Gedichtes. Frau Zahrada sagte ihr, Ephides schenke ihr seine Gedichte am liebsten, wenn sie unter Bäumen weile.
Ein Beispiel aus dem genannten Band VII (Turm-Verlag, 712 Bietigheim/Württ.):

Bist du gekommen
Wie jedesmal, wenn ich mich quäle?
Hast du vernommen
Den schweigenden Ruf aus meiner Seele?

Setzest du die Schale
Mit Heiltrank an unsere Lippen,
Lässt uns vom Grale,
Dem niemals versiegenden, nippen?

Weile, verweile,
Vermähle dich unserem Denken
Vielen zum Heile!
Wir wollen, wie du, uns verschenken.

Ephides

Wie immer diese tiefsinnigen, formschönen Gedichte empfangen wurden, ob aus tieferen Schichten ihres Seins ins Bewusstsein aufgestiegen, ob telepathisch übertragen oder — wie Frau Zahrada selber glaubte — aus der geistigen Welt von Ephides diktiert, es bleibt ein Wunder.

R. A.

Erforschung des Austritts-Phänomens

Dr. med. A. Hedri, Zürich, weist auf den enormen Umfang der bereits geleisteten Forschungsarbeit auf diesem Gebiet hin: Prof. Dr. Hornell Hart befragte an der Duke-Universität in Nord-Carolina 155 Studenten wie folgt: «Haben Sie jemals wirklich Ihren materiellen Körper von einem Standpunkt ausserhalb dieses Körpers gesehen, als stünden Sie z.B. neben dem Bett und betrachteten sich, wie Sie im Bett liegen, oder als schwebten Sie neben Ihrem Körper in der Luft?» 20% bejahten diese Frage. Die britische Wissenschafterin Celia Green

stellte eine ähnliche Frage 115 Studenten der Southampton-Universität und 350 Studenten in Oxford. Die Anzahl der Bejahungen betrug 19, resp. 34%. R. Crookall hat über 1000 Fälle von Austritten publiziert. Über die von Celia Green entwickelte systematische Unterteilung der Fälle nach ihren Gesetzmässigkeiten haben wir in früheren Jahren unsere Leser informiert. Hedri beschreibt dann die statistische Untersuchung mit Fragebogen durch Dr. Karlis Osis und Dr. Erlendur Haraldsson in Indien und den USA und andere Forschungen. Was das Überleben betrifft, sagte Immanuel Kant in seinen «Vorlesungen über Psychologie»: «Der Tod ist nicht die absolute Aufhebung des Lebens, sondern die Befreiung von den Hindernissen eines vollständigen Lebens....Der Anfang des Lebens ist die Geburt; das ist aber nicht der Anfang der Seele....Das Ende des Lebens ist der Tod; dieses ist aber nicht das Ende der Seele...».
(A. Hedri: Epipsychologie. Originalbeitrag in 'Hospitalis', Zürich, 10/86)

Vorschau — zeitloses Erfahren

Leslie Coppard hatte sich als Kind auf dem Londoner Bahnhof Paddington geweigert, den Zug nach Berkshire zu besteigen. Als ihre Eltern den Zug mit ihr trotzdem bestiegen, zeigte Leslie Krankheitssymptome, dass die Reise unterbrochen werden musste. Kurz darauf entgleiste der Zug; im Wagen, wo Familie Coppard gesessen hatte, überlebte niemand... Leslie erklärte später, sie hätte am Perron plötzlich den Zug nicht mehr gesehen, dafür gähnende Leere, die ihr Furcht eingeflösst habe.
Am 25. Mai 1978 stürzte eine DC 10 der American Airlines in der Nähe des Chicagoer Flughafens O'Hare ab und riss 274 Personen in den Tod. Seit zehn Nächten hatte sich David Booths schrecklicher Traum vom Absturz detailgetreu und monoton wiederholt, dass er drei Tage vor dem Unglück verschiedene Stellen darauf aufmerksam gemacht hatte, unter anderem auch einen Psychiater. Verständlicherweise vergeblich.
Vier Monate lang träumte der kalifornische Anwalt Jeff Randolph vom Millionengewinn, den er in einem bestimmten Spielcasino erzielen würde. Als er eines Nachts gar die Automatennummer «sah», sagte er alle Termine ab, reiste nach Lake Tahoe, spielte genau wie im Traum voraus erlebt und erzielte den grössten Gewinn der dortigen Glücksspielgeschichte.
1960 sahen zwei Armeeangehörige in Texas den Unfalltod eines Soldaten voraus: Major Warren Ray Aiken drei Stunden vorher in einer Art Trance haargenau und Sergeant Harry Anderson zwei Stunden vorher im Traum, der Schwierigkeiten des Opfers andeutete.
Ist Präkognition weiter verbreitet, als landläufig angenommen wird? Fallen darunter Ahnungen bei Berufsleuten, wie Feuerwehren, Polizisten etc.? Oder bei Reisenden, die verunfallende Züge oder Flugzeuge unerklärlicherweise plötzlich nicht besteigen? Präkognition in Form von Warnungen also. Wie jene Mutter, die auf die Minute genau vorausträumte, der Kronleuchter über dem Bett ihres Kindes falle herab. Sie holte das Kind zu sich und rettete ihm das Leben.

Präkognition aber auch bei wiederbelebten Personen mit Nahtod-Erlebnissen. So hatte eine Reanimierte den Ausbruch des amerikanischen Vulkans St. Helen um zwei Stunden vorausgesehen. Ein männlicher Patient beschrieb nach der Wiederbelebung zwei Tage zu früh den Reaktorunfall von Three Mile Island. Tragisch endete das Leben des Journalisten Henry Lang aus San Francisco. Nachdem mehrere seiner frei erfundenen Katastrophen einige Zeit später eingetroffen waren, zog er sich von seinem Beruf zurück und starb später an einem Autounfall, den er ebenfalls in einer Story genau beschrieben hatte.
(Der Schreibende selbst wüsste von vielen Träumen zu berichten, die — zum Teil aufs Wort genau — als Wirklichkeit eintrafen.)
Ernst Meckelburg bleibt in seinem Esotera-Bericht keineswegs beim Aufzählen von Präkognitionsfällen. Er trägt auch viele Erklärungsversuche zusammen. Für den deutschen Philosophen sieht der präkognitiv Wahrnehmende «zahlreiche Entwürfe möglicher künftiger Ereignisse, von denen aber durch den Ereignisverlauf nur einer real werden kann». Meckelburg selbst nimmt an, «dass im Zustand des Schlafens und Träumens eine erhöhte Empfangsbereitschaft für PSI-Informationen, also auch für 'Signale aus der Zukunft' besteht».
Die amerikanischen Professoren A. Wheeler und H. Everett postulierten 1957 ihre «Vielwelten-Interpretation der Quantenmechanik» und «Theorie des sich ständig verzweigenden Universums», was die Existenz sogenannter Paralleluniversen nahelegt.
Durch Vorauswissen verhinderte Katastrophen könnten Warnungen mit moralisierender Funktion gleichkommen... Beim Sterbevorgang scheint sich das autonome Bewusstsein vom physischen Körper zu lösen und in die jenseits von Zeit und Raum existierende Realität einzutauchen.
Der irische Physiker und Chemiker Dr. Sean O'Donnell formulierte die Vorstellung, «dass der Mensch von der Natur vielleicht mit einem völlig symmetrischen Gedächtnis ausgestattet ist. In der Mitte liegt das 'Jetzt', rechts und links erstrecken sich Zukunft bzw. Vergangenheit». O'Donnell glaubt, man könne Präkognition wie andere Talente durch Üben erwerben.
Dr. Milan Rýzl redet von hypothetischen PSI-Feldern, «deren Struktur von den bekannten insofern abweicht, als sie aus mehr als nur drei Dimensionen bestehen».
Die «Zukunft wäre über das höherdimensionale PSI-Feld zumindest visionär erreichbar, obwohl sie von unserer materiellen Welt aus gesehen erst später stattfindet».

(Ernst Meckelburg: Zeitlose Zukunft. In 'Esotera' 9/86) gl

Schweiz

Schweizerische Stiftung für Parapsychologie (SSPP)

Im Namen dieser als gemeinnützig anerkannten Stiftung verlieh der Schreibende am 20. Februar in der Universität Bern im Anschluss an die Generalversammlung der SVPP die zwei Preise. Der «1. Schweizerpreis 1987» wurde dem

Römer Psychoanalytiker, Prof. Dr. Emilio Servadio, zugesprochen und zwar für seine Pionierleistungen auf Psychoanalytischem und Parapsychologischem Gebiet, zudem für die Bewusstmachung der engen Beziehungen dieser beiden Disziplinen. Der Preis war mit 3000 Franken dotiert. Der mit 6000 Franken dotierte 2. «Schweizerpreis 1987» ging an zwei Russinnen: Die uns bekannte Feuerläuferin, Larissa Vilenskaya (Kurs in der Waldhütte von Brügg im November 1984!), die nun in New York wohnt, erhielt die Auszeichnung für die langjährige Redigierung der internationalen Zeitschrift «Psi-Research», ihre eigene Forschungsarbeit und die Redigierung des Buches «The Golden Chalice» (der goldene Kelch), welches Arbeiten ihrer Freundin Barbara Ivanova umfasst. Letztere wurde, mit Frau Vilenskaya zusammen, mit diesem 2. Preis bedacht für ihre ASW- und Bioenergie-Forschung (Heilen) und ihre wissenschaftlichen Publikationen in vielen Ländern. Das Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten hat das Preisdokument über die Schweizer Botschaft in Moskau Barbara Ivanova zukommen lassen.
TL

1. Schweizerpreis 1987

Prof. Dr. Emilio Servadio von Rom, Psychoanalytiker und Ehrenpräsident der Italienischen Psychoanalytischen Gesellschaft, steht heute im 83. Lebensjahr. Dieser international bekannte Forscher interessierte sich schon sehr früh für Grenzgebiete: seine erste Arbeit über post-hypnotische Suggestion wurde publiziert, als er erst 17-jährig war. Bereits als 21-jähriger doktorierte er an der Universität Genua! Seine Dissertation war der Hypnose-Forschung gewidmet. In der Zeitschrift «Imago» von Sigmund Freud erschien 1935 einer seiner ersten psychoanalytischen Artikel mit dem Titel: «Psychoanalyse und Telepathie». 1938 wurde er Honorarprofessor für Psychologie.
Im Verlaufe seines langen Lebens hat er gegen 200 wissenschaftliche Arbeiten in italienischen und ausländischen Zeitschriften veröffentlicht, zudem zahllose populäre Artikel. Seine hauptsächlichsten wissenschaftlichen Beiträge galten der psychoanalytischen Deutung von Paraphänomenen. Darin gilt er international als Pionier. Seine grössten Leistungen erzielte er in den experimentellen Sitzungen mit dem Medium Pasquale Erto, wobei er ausgeklügelte Kontrollen einführte, anderseits mit der Erforschung der Verwendung von LSD und Psylocibin zur Begünstigung aussersinnlicher Erfahrung bei ausgewählten Versuchspersonen.
Von den vielen Parapsychologen Italiens sind nur er und Dr. med. Piero Cassoli (ein früherer Preisgewinner der SVPP) Vollmitglieder der berühmten internationalen Parapsychological Association. An den Konferenzen der Parapsychology Foundation ist er seit Jahren einer der wichtigsten Referenten. Zudem ist er eines der wenigen Ehrenmitglieder der «American Academy of Psychoanalysis», New York und Mitglied der «Royal Society of Medecine», London. Seine

Leistungen sind mit Diplomen und Preisen vieler kultureller und wissenschaftlicher Gremien ausgezeichnet worden. Am 20. Februar dieses Jahres erhielt er den 1. Schweizerpreis 1987 von der SCHWEIZ. STIFTUNG für PARAPSYCHOLOGIE.
TL

Basler Psi-Tage 1986

Der 4. Internationale Kongress für interdisziplinäre Diskussion von Grenzfragen der Wissenschaft im Kongresszentrum der Basler Mustermesse stand unter dem Thema «Exotisches Psi — Paranormales in fremden Kulturen». Was in fernen Ländern vielfach als ganz selbstverständlich betrachtet wird, wurde den Kongressteilnehmern während vier Tagen in Vorträgen, Demonstrationen und Workshops nähergebracht. Die Beschäftigung mit den kulturellen und religiösen Aspekten, verbunden mit den paramedizinischen Wirkungsweisen der Sensitiven hinterliess einen nachhaltigen Eindruck. Aus meiner Sicht wurde hier eine Synthese zwischen Wissenschaft und Religion geschaffen, die vorbehaltlos annehmbar ist.
Der Kongress befasste sich zur Hauptsache mit dem Heilen in fremden Kulturen. So konnte man erfahren, dass der Sufi- und Derwisch-Lehrer Dr. Rahmi Oruç Güvenç aus Istanbul davon ausgeht, dass die tranceähnlichen Derwischtänze eine reinigende und heilende Wirkung auf die Patienten ausüben.
Ganz anders, mit Hilfe der Bibel und des Gebetes, wirkten die spiritistischen Heiler aus den Philippinen, Juan Agpaoa Cruz und David Olegane: die Heildemonstrationen der beiden verliefen unblutig. Sie strichen mit den Händen am Körper der Patienten entlang und bewirkten so eine Heilung. Olegane arbeitet nur noch unblutig; er legt seinen Patienten die Hände auf, um die Geister, welche die Schmerzen verursachen, auszutreiben, wie er sagt.
Chief Esho, Juan Pérez und Charlotte Green-Kayendres haben alle gemeinsam, dass sie sehr naturverbunden sind und ausschliesslich Gegenstände aus der Natur für ihre Heilungen verwenden.
Der nigerianische Medizinmann Chief Esho befragt für seine Diagnosen Orakel und benutzt eine Kette als Bananensamen. Obschon er als Artzt ausgebildet ist, gibt er den Kranken in den meisten Fällen eine traditionelle afrikanische Kräutermedizin. Der indianische Schamane Juan Pérez aus dem Grenzgebiet zwischen Venezuela und Kolumbien erkennt und heilt die Krankheiten seiner Patienten mit Hilfe von Pflanzen, Früchten, Eiern, Schlangen und Mineralien. Mit Ritualen und Gegenständen aus der Natur arbeitet auch Charlotte Green-Kayendres aus Kalifornien. Sie lebte längere Zeit im Mohawk-Indianerreservat, wo sie sich mit den indianischen Heilpraktiken vertraut machte.
Sensationeller Höhepunkt der Tagung waren die in Trance ausgeführten Operationen des Brasilianers Dr. Edson de Queiroz. Mit einem Gebet und verschlossenen Augen versetzte er sich in Trance, damit der im Ersten Weltkrieg verstorbene deutsche Arzt «Dr. Fritz» durch ihn wirken konnte. Ohne Anästhesie und Sterilität operierte er in Trance mit unglaublicher Sicherheit und Schnelligkeit mit Skalpell und Schere. In nur kurzer Zeit entfernte er einer Patientin eine tiefliegende Zyste aus der Brust. Einer weiteren Patientin mit einem

Wirbelsäulenschaden steckte er stehend acht dicke Injektionskanülen der Wirbelsäule entlang in den Rücken. Während dem Eingriff floss Spinalflüssigkeit aus — ein wahrlich nicht ungefährlicher Eingriff! Durch die Injektionskanülen wurde heilende Energie zugeführt und schlechtes Blut abgezogen, erklärte Dr. Edson. Beide Patientinnen waren während dem Eingriff voll ansprechbar, sie verspürten keine Schmerzen.
Für die Medizin bleibt sicher vieles unerklärlich, aber eines ist sicher: Betrug war es nicht. Auf der Bühne direkt beobachtende Ärzte konnten die Operationen mitverfolgen; viele Filmkameras liefen.
Alle am Kongress behandelten Personen wurden in der Zwischenzeit von Frau Dr. med. Elisabeth Studer, Leiterin der Schmerzklinik Kirschgarten, Basel, weiter betreut. Abschliessende Diagnosen liegen jedoch zur Zeit noch nicht vor.

Heinz Urben, Bern

Uri Gellers Auftritt im Kursaal Bern vom 21. 2. 87

Leider war der Leuchtersaal nur etwa halb besetzt, kein Wunder jedoch, da die SRG die Echtheit solcher Experimente vor den Auftritten in Zürich und Bern in Frage gestellt hatte. Ich war von Gellers Fähigkeiten aus folgenden drei Gründen sehr beeindruckt:
Der Aufbau eines stützenden Schwingungsfeldes mit dem Publikum war perfekt. Kenner mit einem feinen Sensorium spürten seine Kräfte. — Die Motivations- und Imaginationstechnik liess keine Zweifel über seine Fähigkeiten aufkommen. — Die Zuschauer wurden zu Teilnehmern und Teilhabern.

Die Experimente:

1. Telepathie

Für die telepathischen Versuche bevorzugt Geller offenbar Frauen. Damen aus dem Publikum schreiben und zeichnen auf eine hinter G. aufgestellte Wandtafel: Farben, ein Haus, eine Zahl. Vor der Lösung wird das Geschriebene ausgelöscht. Er arbeitet mit allen Anwesenden. Die Vorstellungskraft — die Imagination mit dem Publikum ist entscheidend. Er fordert alle auf, ihm die «Botschaft» zu übermitteln. Er zählt jeweils auf drei, und es funktioniert jedesmal! Interessant: er bittet denjenigen Zuschauer auf die Bühne, der die Farbe ROT statt GELB übermittelt hat! Ein Mann meldet sich; er nimmt ihn auf die Bühne und sagt: Ich will Sie nicht bestrafen, aber sagen Sie mir nur, warum Sie ROT gedacht haben. Etwas verlegen die Antwort: ich wollte nur probieren, ob Sie es merken.

2. Psychokinese

Für die Unterstützung in dieser Sparte bevorzugt G. Kinder. Er sagt: sie sind unbelastet und haben eine starke Vorstellungskraft. — Was wurde hier geboten?
Bewegen einer Kompassnadel — Löffelbiegen (Löffel von Zuschauern) — alte, seit Jahren stehengebliebene Uhren beginnen zu ticken. Drei besonders erwähnenswerte Demonstrationen sind:

— Ein Zuschauer auf der Bühne hält seine Armbanduhr in der Hand. Sie zeigt 21.25 Uhr. G. fährt über seine geschlossene Hand, ohne sie zu berühren. Die Uhr zeigt nun 20.25 Uhr!
— G. öffnet ein neues, verschlossenes Samenbriefchen. Er nimmt Radieschensamen in die Hand. Mit Hilfe der aufgestellten Kamera und des Monitors werden die Zuschauer im Saal und auf der Bühne von seinem erstmals auf der Bühne vorgeführten Experiment in grosses Staunen versetzt: ein Samenkorn spriesst in seiner Hand. Das Wachstum während dieser etwa 30-60 Sekunden entspricht demjenigen von etwa 10-15 Tagen in der Erde!
— Er bittet alle Zuschauer, ihren Schlüsselbund fest in einer Hand zu halten. Alle, die mitmachen wollen, bilden sich nun ein, mindestens ein Schlüssel werde sich verbiegen. Und so geschieht es auch: verblüffte Zuschauer gehen nach vorne und zeigen «ihr» Können.

Beeindruckend waren seine Schlussworte: «Ich hoffe, dass diese Kräfte einmal eingesetzt werden können für Friede und Freiheit auf dieser Welt». Während er diese Worte sprach, klingelte der alte Wecker eines Zuschauers auf der Bühne, ein Wecker, der über Jahre hinweg nicht mehr funktioniert hatte. G. gab uns allen zu bedenken, was dies wohl bedeuten möge. Er machte eine sehr wichtige Mitteilung: er arbeitet an geheimen Projekten für Friede und Freiheit.
Im Ariston Verlag erschien das Buch: «Der Geller Effekt». Viele Zuschauer kauften es beim Ausgang des Leuchtersaales und liessen es von Uri Geller signieren.

Paul Wenger, Amsoldingen (gek.: TL)

Vor den Augen zweier Vertreter des «Sonntags-Blatt» verbog sich ein von ihnen mitgebrachter Löffel. — Die zuvor durch einen Uhrmacher geöffnete und als defekt anerkannte Armbanduhr (Verschmutzung) legte G. auf seine rechte Hand und fuhr mit der andern einige Male darüber. Dabei schaute er sie eindringlich an. Sie begann zu laufen und lief tagelang! Die nachträgliche Untersuchung der Uhr durch zwei Uhrmacher führte zu deren Urteil, diese immer noch verschmutzte Uhr sollte niemals laufen können. Da aber der Redaktor eine solche psychokinetische Einwirkung einfach seelisch nicht verkraften konnte, fand er Erleichterung bei der Aussage eines andern, Bewegen und Wärmen der Uhr könnte die Erklärung sein. Unser herzliches Beileid!
(Sonntags-Blatt vom 22. 2. und 1. 3. 87) TL

Ausland

Sowjetunion

In der UdSSR gibt es «etwa sechzehn bis achtzehn Klöster», die kulturelle Mittelpunkte sind, von denen eine grosse geistige Kraft ausstrahlt. Das dort geübte 'Herzensgebet' soll für viele einerseits Stärkung und Befreiung von Angst in der Notlage geben in der Verfolgung durch das KGB, anderseits Rettung in Notsituationen bewirken. Seit den 60er Jahren gibt es zahlreiche 'Neubekehrte', die vom üblichen, stark propagierten Atheismus abfallen. Man fange in den Klöstern mit hundert Gebeten pro Tag an und steigere im Verlaufe der Monate.

Die wenigen Starzen sind Heilige mit besondern Charismen: sie heilen, prophezeien, geben Ratschläge, und Tausende erleben deren geistige Ausstrahlung wie bei einem Sai Baba. Die Autorin hat bei einem der Starzen den Exorzismus, das Austreiben von 'Dämonen' miterlebt. Viele Priester sollen in den heiligen Stätten die Befreiung Besessener vornehmen, dies bei schrecklichem tierischem Schreien und schaurigen Szenen während des Gottesdienstes. Diese zweimal wöchentlich stattfindenden Gottesdienste mit Dämonenaustreibung sind streng verboten unter dem Vorwand, dies sei Ausübung medizinischer Praktik ohne Diplom. Die Autorin verlor, wie viele andere Gläubige, ihren Arbeitsplatz. Der Sowjetstaat erfindet immer wieder neue Gründe, um die Christen legal zu verfolgen. Jüngere dürfen in kein Kloster eintreten, alte Mönche lässt man gewähren. Aber oft legen Jüngere das Mönchsgelübde ab und gehören dann zum «Mönchstum der Welt», das sie zur Verklärung ihres Daseins führen soll. — Da die Autorin 1979 in Leningrad eine Frauenbewegung ins Leben rief, wurde sie in einer liberalen Phase der Sowjetunion mit anderen Dissidenten ins Ausland abgeschoben und lebt nun in Paris. Zuerst wurde sie auf der Strasse durch die vom KGB organisierten Gewalttätigen und Kriminellen zusammengeschlagen, was ziemlich oft geschieht. In der Zeit von Andropow wurden dann alle diese Dissidentengruppen vernichtet.
(Tatjana Goritschewa: Die geistige Erfahrung der verfolgten Kirche. In: Via Mundi. G. Emde Verlag, Ottobrunn, Heft 23, 1984)

Dr. phil. Wolfgang Ehrenberg, München

Der am 8. 1. 1909 in München Geborene zeigte schon früh in seiner Praktikantentätigkeit während seines Chemie- und Physik-Studiums eine auffallende Erfindergabe. In München schloss er 1934 mit seinem Doktorat ab. Nach leitenden Stellungen als Forscher in mehreren Betrieben weilte er einige Jahre in Argentinien, wo er forschend und lehrend tätig war. Seit 1954 war er freier Mitarbeiter einer Münchner Firma, wodurch er die nötige Musse fand, sich seinen philosophischen Forschungen zu widmen. Am 18.8.54 gründete er seine «Psychophysikalische Gesellschaft e.V.», der er bis zu seinem Tode vorstand. Seine «Erfahrungswissenschaftlichen Blätter» mit seinen anspruchsvollen Artikeln über philosophische, psychologische, chemische, physikalische und parapsychologische Probleme zeigten einerseits seine Vielseitigkeit, anderseits seine besondere Gabe, weit tiefer und gründlicher, vorurteilsfreier zu denken und die Zusammenhänge zu überblicken, als dies sonst bei den zumeist sehr spezialisierten Naturwissenschaftern der Fall ist. Seine originellen Ideen und sein klares Erkennen von Zusammenhängen und Gesetzmässigkeiten fanden ihren Niederschlag in seinen «Einfällen» — Merksätzen, die die Fülle seiner höheren Erkenntnisse wiedergeben. Seit Herbst 58 gab er erfahrungswissenschaftliche Kurse an der Volkshochschule München. In Anerkennung «seiner Verbindung und philosophischen Durchdringung naturwissenschaftlicher und parapsychologischer Erkenntnis» erhielt er von der SVPP in Bern den 2. Preis

1979. 1985 erschien in Essen (Verlag Die Blaue Eule) sein Buch «Der erfahrungswissenschaftliche Weg». Noch letztes Jahr weilte er und seine treue Mitarbeiterin, Fräulein Monika Feldmaier, unter uns und zwar als Ehrengäste der Tagung zum 20jährigen Jubiläum der SVPP. Als Forscher für seine Gesellschaft dürfte er leider eine nicht zu schliessende Lücke hinterlassen haben, weshalb die «Psychophysikalische Gesellschaft» wohl bald aufgelöst wird. TL

Österreich

Auch im letzten Winter hat die Österreichische Gesellschaft für PP wieder fünf wissenschaftliche Vorträge in der Technischen Universität Wien durchgeführt, so über Strahlungsaufnahme sensibler Menschen, über Weiterleben aus der Sicht der Jungschen Psychologie, Hellseher und das Ende des 2. Jahrtausends u.a. Präsident dieser Gesellschaft ist Prof. Dr. Hellmut Hofmann, der 1980 von unserer Vereinigung mit einem Preis ausgezeichnet worden ist.
Prof. rer. nat. P. Ferdinand Zahlner hat nach 15 Jahren die Leitung der Arbeitsgemeinschaft für PP an der Wiener Kath. Akademie niedergelegt. Mit seinem Vortragsprogramm und der Zeitschrift «AGP-Information» hat er sich grosse Verdienste erworben. 1981 wurde er dafür in der Universität Bern mit einem Preis ausgezeichnet.
(Grenzgebiete der Wiss., Innsbruck 3/ 1986)

Eine Bielerin telefoniert mit einem Verstorbenen?

Die nachfolgend dargestellten Ereignisse wurden von der Erlebenden leider nicht sofort aufnotiert. Die Schilderungen passen aber gut in das in der PP längst Bekannte. Erst im Herbst 85, nachdem sie den Bericht über die Telefonate mit Verstorbenen im Bieler Tagblatt gelesen hatte (aus 49. Orientierungsblatt der SVPP!), schilderte sie das Erlebte dem Schreibenden am Telefon am 12. November 85 und verfasste anschliessend einen ausführlichen Bericht. Diesen verglich der Schreibende mit ihren Aussagen am Telefon und mit den Erklärungen zweier Zeugen.
Die früheren paranormalen Erlebnisse von Frau A. G. in Biel zeigen, dass sie sensitiv veranlagt ist: Vorgefühle, ob etwas positiv oder negativ ausgehe; gleichzeitiges gegenseitiges Anläuten mit Bekannten; Deprimiertheit vor Unglücksfällen oder vor dem Tod Nahestehender.

Einige Beispiele:
Ihr Götti, der vor Weihnachten 1970 durch Sturz vom Dache plötzlich aus dem Leben geschieden war und zu dem sie ein herzliches Verhältnis gehabt hatte, erschien ihr bald darauf nachts, bevor sie eingeschlafen war! Als sie sich im Bett umdrehte, weil sie das Gefühl hatte, beobachtet zu werden, erblickte sie den neben ihrem Bett stehenden Götti. Dessen deutlich sichtbares Gesicht bewegte sich, als er zu ihr sprach: «Alice, stang uf, chumm mit!» Sie schrie, worauf ihr Vater hereinkam und Licht machte. Als sie am folgenden Tag im Bus nachhause fahrend zum Fenster hinausschaute, fühlte sie sich wieder beobachtet.

Sich umwendend erblickte sie ihren Götti schräg gegenüber sitzend, der sie mit einem enttäuschten Blick ansah, ohne zu sprechen. Vorzeitig verliess sie den Bus und schaute nochmals zurück; ihr Götti war verschwunden.
Ein vorschauendes Hellseherlebnis begegnete ihr 1978 höchst seltsam, als sie *im Betrieb vor dem Kaffeeautomaten stehend auf das Füllen des ersten Bechers wartete. Die Vision lief wie ein Film ab:«Ich sah, wie eine Frau — sie war wie ich gekleidet — mit zwei Kaffeebechern in der Hand den Korridor entlang ging. Mit dem Fuss stiess sie die eine, dann die nächste Pendeltüre auf. Dann stand sie vor der Bürotüre, die nur eine Spaltbreite geöffnet war. Sie stiess mit dem Fuss dagegen, und die Türe ging auf. Gleichzeitig fiel der Frau ein Kaffeebecher aus der Hand, und sie sprang zur Seite, damit der aufschlagende Kaffee sie nicht verspritze. — Nun realisierte ich, dass ich ja immer noch beim Kaffeeautomaten stand und einen zweiten Kaffee rauslassen musste, was ich* dann auch tat. Darauf ergriff ich den anderen Becher und ging — in jeder Hand einen — zurück ins Büro. Die erste Pendeltüre stiess ich wie auch die zweite mit dem Fuss auf. Die Bürotüre war nur eine Spaltbreite geöffnet; also wurde auch diese mit dem Fuss aufgestossen. Da fällt mir ein Becher aus der Hand, und ich springe zur Seite. Nun erst realisiere ich, dass ich dieselbe Szene vorhin im Kaffeeautomaten gesehen hatte. Ich war einigermassen verwirrt».
Diesen Ereignisablauf hatte niemand gesehen, sodass präkognitive Telepathie als Erklärung wegfällt. Ihr Unbewusstes hatte ihr ein erst nachher sich ereignendes Geschehen als Vision gezeigt.

Nun zum Telefongespräch dieser Dame mit einem Verstorbenen:
Die Erlebende schreibt: «Im Januar 1982 erhielt ich von meinem Vorgesetzten den Auftrag, für eine Broschüre einige Daten und Angaben zu kontrollieren und zwar über den Hinweis 'Velofahren'. Ein Herr R. hatte eine Karte herausgegeben und Fahrtrouten im Seeland organisiert. Ich wählte daher die angegebene Telefonnummer, unter welcher sich auch Herr R. meldete. Das Gespräch entwickelte sich ungefähr so ab, als sich eine männliche Stimme mit 'R' gemeldet hatte: 'Dir kennet sicher no die Broschüre...'. 'Ja'. — 'I ha der Uftrag, verschiedeni Sache z'kontrolliere. Befasset Dir öich immer no mit dr Aglägeheit Velofahre?' —'Sälbstverständli, mir tüe das wiederhole.' — 'De chöi d'Charte immer no bi öich bezoge wärde, u ds Telefon für Uskünft isch i däm Fall gäng no s'gliiche?' — 'Jawohl, das isch ging no mi.'
Herr R. erklärte ihr dann eingehender seine organisatorische Tätigkeit, die er mit grossem Einsatz ausübte.
'De wott ig öich nid lenger störe; i danke n'ech für d'Uskunft. Uf widerlose Herr R.'

Ihr Chef fragte sie nun, ob sie um ein Exemplar der Velokarte gebeten habe. Sie verneinte, und nach einiger Zeit rief sie Herrn R. nochmals an, worauf sich nun eine Frau R. meldete. Frau A. G schreibt in ihrem Bericht:

«Nachdem ich mich angemeldet hatte, fragte ich Frau R., ob ich nochmals kurz ihren Mann sprechen könnte; ich hätte vorhin vergessen, ihn noch etwas zu fragen. Nun erklärte mir Frau R., das müsse ein Irrtum sein; ihr Mann sei seit mehr als einem Jahr tot. Ich glaubte nicht richtig zu hören, Aber, sagte ich zu ihr, ich hätte doch vorhin mit ihm gesprochen. Das sei kaum möglich, antwortete sie, ausser ihr sei niemand in der Wohnung und ausserdem komme sie gerade vom Einkaufen. Das Telefon habe, seit sie zuhause sei, bis jetzt noch nicht geläutet. Nun war ich doch total durcheinander. Einerseits wusste ich nicht, wie ich mich dieser Frau gegenüber verhalten sollte, andererseits habe ich unter dieser Nummer ein Gespräch mit einem Mann geführt. Ich erklärte ihr dann etwas von einer möglichen falschen Verbindung und legte wieder auf. Nun musste ich mich zuerst etwas erholen. Ich ging also ins nebenanliegende Büro, und auf die Frage meiner Kollegin: 'Du bisch ja kridebleich, isch dir nid gut?', erzählte ich ihr die ganze Geschichte. Sie hielt mich keineswegs für verrückt und fand, dass dies sehr gut möglich sei. Dann riet sie mir, doch trotzdem nochmals anzurufen und Frau R. zu fragen, ob allenfalls noch jemand Zugang zu der Wohnung habe. Am Telefon fragte ich Frau R., mich zuerst entschuldigend,, ob sie vielleicht einen Sohn habe oder ob sonst jemand Zugang zur Wohnung habe, der allenfalls Bescheid über diese Angelegenheit Velo wisse. Sie verneinte. Sie habe weder einen Sohn, noch habe sonst jemand Zugang zu ihrer Wohnung, die sie seit dem Tode ihres Mannes allein bewohne. Es treffe jedoch zu, dass diese Veloangelegenheit ihres Mannes 'liebstes Kind' gewesen sei».

Aus den Aussagen des Jenseitigen geht hervor, dass er im Augenblick dieses Telefongesprächs sich nicht bewusst ist, dass er längst verstorben ist. Entweder hat er dies noch nicht realisiert seit seinem Tode oder er befindet sich augenblicklich in einem traumähnlichen Zustand. Die Frage der Kontaktherstellung bleibt hier unbeantwortet.

Eine ganze Reihe ähnlicher Fälle sind im amerikanischen Buch: Phone Calls from the Dead von Scott Rogo und Raymond Bayless (New English Library, London 1980) publiziert. Unsere Mitglieder erhielten im September 85 eine zwölfseitige Arbeit über dieses neuartige Phänomen und zwar in Form des 49. Orientierungsblatts. TL

Bücher und Zeitschriften

Matthias Güldenstein: **Die Botschaft der geistigen Welt.**
Goldmann Verlag, 1986.
Im Verlaufe der Jahre hat der Autor von den zahlreichen englischen Medien, die er für die Parapsychologische Arbeitsgruppe Basel kommen liess, vieles gelernt. Die meisten Kapitel sind seinen Erfahrungen mit diesen gewidmet, so mit dem Hellsehmedium Gaye Muir, mit dem Malmedium Coral Polge, mit Nelson Ross, Dorothy Patten, Freda Fell, Ursula Roberts und andern. Dieses 288 Seiten starke Buch ist eine wertvolle Einführung in den Spiritualismus, in die Arbeitsweise und die Probleme der Hellsehmedien, in das Leben der spiritualistischen Kirchen und Schulungsstätten Englands, natürlich auch in das Leben auf den Stufen des Jenseits. Von besonderem Interesse für den Leser dürften die persönlichen Erlebnisse des Autors sein, zum Beispiel die Entstehung und Gestaltung von Ektoplasma. Als Darstellung des englischen Spiritualismus ist dieses flüssig und für jeden leicht verständlich geschriebene Werk zu empfehlen.
TL

Rudolf Passian: **Abenteuer Psi.** Schroeder Verlag, 1978

Bei zahlreichen Heilern, Geistoperateuren und in Kultzentren der weissen und schwarzen Magie hat der Autor in Brasilien eine ungeheure Fülle an praktischen Erfahrungen sammeln und auf Film und Foto festhalten können. Dieses 280 Seiten umfassende Werk enthält zudem zahlreiche Fotos.

Rudolf Passian: **Neues Licht auf alte Wunder.** Otto Reichl Verlag, 1982/85.

«Psy erklärt Bibelwunderstreit» lautet der Untertitel dieses Werkes, das sowohl für den Bibelgläubigen, wie auch für den Atheisten wertvoll ist. Alle Typen der Wunder der Bibel sind Ereignisse, die sich zum grössten Teil auch heute noch ereignen; dies eine Belehrung der Theologen, die die Bibel «entmythologisieren» möchten. «Das Elend mit der Bibel» ist das für Bibelgläubige wohl nützlichste Kapitel: Es belegt, wie im Verlaufe der Jahrhunderte Tausende von Stellen oft mehrmals abgeändert, gestrichen, ergänzt und in ihrem Sinne verfälscht wurden, und zwar jeweils angepasst an die herrschende Meinung der die kirchliche Macht ausübenden Theologen. Wer nach der Wahrheit sucht und nicht in seinen Glaubenssätzen festgelegt ist, dem sei dieses Buch sehr empfohlen.

Paul Suter/Eduard Strübin: **Baselbieter Sagen, letzte Ernte.** Verlag Landschäftler AG, Liestal 1986.

Eine Unmenge an alten und auch neuesten Sagen haben diese beiden Forscher im Laufe der Jahre durch Befragung alter Einwohner und durch Studium von Akten in Archiven gesammelt, auch etliche der Erlebnisgeschichten über die Autostopperinnen beim Belchentunnel und andern Autobahnabschnitten.

Theo Locher: **Parapsychologie in der Schweiz — gestern und heute.** 148 Seiten, 31 Fotos. Selbstverlag der SVPP, Biel 1986.

Seit 130 Jahren ist es das erstemal, dass die Leistungen und die paranormalen

Erlebnisse verdienter Schweizer Parapsychologen zusammenfassend dargestellt werden. Schon 1856 begann Prof. Dr. Maximilian Perty von der Universität Bern mit seinen vielen Veröffentlichungen über die Erscheinungen der PP: zu beinahe allen Typen von Phänomenen bot er in seinen Büchern Fälle und auch Erklärungen, betreffe dies Wahrträume, Hellsehen Somnambuler, das Magnetisieren und Heilen, die Befreiung Besessener, Spukhaftes, magisches Wirken, die Herzensschau bei Ekstatikern oder das Künden Verstorbener. Ihm folgten später Kassationsgerichtspräsident Georg Sulzer, der Genfer Professor Théodore Flournoy und Dr. Raoul Montandon mit ihren Büchern und Artikeln. Dass Prof. C. G. Jung selber viel unheimliches erlebt hat, dürfte allgemein bekannt sein. Dr. Guido Huber, Dr. Karl E. Müller, der Berner Spukforscher Friedrich A. Volmar und Prof. Dr. Gebhard Frei haben ebenfalls vieles beigetragen zur Bekanntmachung und zum Verständnis von Phänomenen wie automatisches und direktes Schreiben, Durchdringung von Materie, Austritt des Feinkörpers, Materialisationserscheinungen, Phänomene bei den Mystikern und spiritualistische Durchgaben bei Medien im Trancezustand.
Die letzten grossen Förderer der Parapsychologie in unserem Lande waren Dr. Peter Ringger als Begründer der Zeitschrift «Neue Wissenschaft» sowie der Zürcher Psychiater Dr. Hans Nägeli, der sich besonders um die Erforschung der seltsamen Geistoperationen auf den Philippinen und der Besessenheit mit Exorzismus einen Namen gemacht hat.
Das Einführende Kapitel: «Parapsychologie — was ist das?» gibt einen gerafften Überblick über alle Erscheinungen. Abgeschlossen wird das kleine Buch mit der Darstellung der Aktivitäten in den drei Gesellschaften der Deutschschweiz.
(Das Buch kann für 18.50 bei Frau E. Weyeneth, Tiefenmatt 2 in Biel oder im Buchhandel bezogen werden).

International Journal of Paraphysics. Downton/Wiltshire, England

Die letzte Nummer von 1986 stellt u.a. die Experimente des Chinesen Deng dar, der mit Jugendlichen die Teleportation eines kleinen Radios versuchte. Unter Zeugen soll dies in bestimmten Bewusstseinszuständen auch gelungen sein. Das vom Radio ausgehende Signal schwankte währenddessen stark und verstummte. — In dieser Arbeit des Ungarn Dr. G. Egely, die Skizzen zur Erklärung des Vorgangs in einem vermutlich höherdimensionalen Raum enthält, wird auch auf die ähnlichen Versuche früherer Jahrzehnte von Professor Zoellner und Professor Crookes eingegangen.

Grenzgebiete der Wissenschaft. Resch Verlag, Innsbruck

Die Nummer 1/1987 bringt eine Arbeit über das Hexenwesen (Vorstellungen und Wirkungsweisen), über Pflanzen zur Erzeugung paranormaler Erlebnisse, Todeszauber, Reinkarnationsforschung, paranorme Heilmethoden (inkl. «Geistoperationen» durch «Dr. Fritz» während des Trancezustands von Dr. Edson de Queiroz). Diese Arbeit von Prof. Dr. Andreas Resch ist eine Zusammenfassung über Vorträge an den Basler Psi-Tagen 1986. Eine weitere Arbeit zeigt den Wandel im naturwissenschaftlichen Weltbild.

Schule für Flüchtlinge Afghanistans!

Wenn ich meine Tätigkeit für unsere SVPP künftig etwas reduzieren muss, dann deshalb, weil ich mich entschlossen habe, im April dieses Jahres in einem der Flüchtlingslager bei Peschawar in Pakistan für afghanische Kinder eine k l e i n e S c h u l e zu errichten. Im Augenblick des Niederschreibens dieser Zeilen weiss ich noch nicht, welchen Bautyp ich wählen werde. Die nötigen Informationen sind eingeholt, Kontakte zu dortigen Hilfswerken hergestellt, Kenntnisse über die Traditionen und die Lebensweise des afghanischen Volkes erworben und dortige Erfahrungen von Schweizern gesammelt. Eine Geldsammlung, vorwiegend bei den Eltern meiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Wirtschaftsgymnasiums Biel, läuft. An Schwierigkeiten aller Art dürfte es kaum fehlen. Meine dortige Arbeit lässt sich wie folgt gliedern:

1. Entscheid, in welchem der vielen Flüchtlingslager in Zusammenarbeit mit welchen Institutionen (Hilfswerk, pakistanische Behörde, Kommandant der Afghanen) diese kleine Schule errichtet wird;
2. Bauauftrag an Unternehmer mit Handwerkern (Verdienst für Flüchtlinge!);
3. meine anfängliche Überwachung des Baus; Entscheid über Heizungstyp; Zahlung der ausgeführten und kontrollierten Teilarbeiten;
4. Organisation des Einkaufs des ganzen Schulmaterials für Lehrer und Kinder mit dortigem Berater (weit billiger als in der Schweiz); genaue Liste davon;
5. Überwachung des Transports dieser Güter ins betreffende Lager;
6. Auswahl und Anstellung der Lehrer und Ausarbeitung des Reglements (Rechte und Pflichten der Lehrer, des Hauswarts; Anstellungsbedingungen);
7. Organisation der monatlichen Auszahlung der Gehälter (äusserst bescheidene Löhne);
8. Sicherung der regelmässigen Kontrolle des Schulbetriebs (durch europäischen Vertreter eines Hilfswerks).

Nicht die laufenden Kosten dieser Schule werden dieses neue kleine Hilfswerk stark belasten, auch nicht die Kosten des dort preisgünstig zu beschaffenden Unterrichtsmaterials, wohl aber die effektiven Baukosten, auch wenn diese bloss einige wenige Prozente schweizerischer Baukosten betragen. Das Gelingen des Projekts hängt von der Bezahlung dieser Baukosten ab. Für jede Unterstützung wäre ich dankbar. (Einzahlung könnte auf mein PK Biel 25-26108-0 erfolgen, mit dem Vermerk «Projekt TL»).

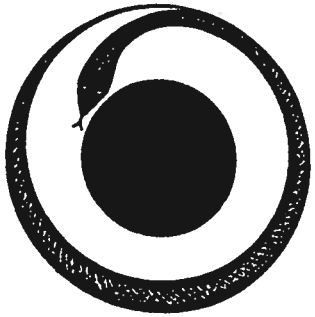
Übrigens — die administrativen Unkosten betragen 0 Franken, da ich Flug, Reisen in Pakistan, Hotel, Verpflegung und ganze Werbung für dieses Projekt selber berappe. Zu jeder Auskunft bin ich gerne bereit.

Theo Locher, 2555 Brügg
Tel. 032 53 20 53

Suchen Sie

wertvolle esoterische Literatur?

Astrologie
Akupunktur
Alchemie
Altägyptische Religion
Christliche Mystik
Freimaurerei
Gnosis und Apokryphen
Heilkunde
I Ging
Kabbala
Magie und Okkultismus
Magnetismus
Mythologie und Symbolik
Parapsychologie und PSI
Pendeln
Rosenkreuzer
Sufismus
Tantrismus und Taoismus
Tarot
Yoga
Zen



Fordern Sie bitte kostenlosen Katalog an!
Versand nach allen Erdteilen!

Buchhandlung
H. Weyermann

CH-3001 Bern, Bubenbergplatz 8
2 Minuten vom Hauptbahnhof, die grösste Fachbuchhandlung im deutschsprachigen Raum.

Haben Sie auch schon für dieses «Schweiz. Bulletin für Parapsychologie» geworben? Sicher gibt es auch in Ihrem Bekanntenkreis Menschen, die – über das Leben nachdenkend – sich für Parapsychologie interessieren. Eine kleine Notiz oder ein Telefonanruf genügt für die Zustellung einer Probenummer. Zweijahresabonnement = Fr. 25.—.

Schweizerisches Bulletin für Parapsychologie

Halbjahresschrift
(Mai und November)

herausgegeben und regidiert von
Dr. phil. Theo Locher, Gymnasiallehrer
Industriestrasse 5, 2555 Brügg
Telefon: 032 53 20 53 (öfters abwesend!)

Zweijahresabonnement: **Fr. 25.—/ DM 25.—**
(Für Mitglieder der SVPP ist das Abonnement im Jahresbeitrag von Fr. 65.— inbegriffen).
Kassiererin der SVPP: Frau E. Weyeneth,
Tiefenmattweg 2, Biel, Tel. 032 25 97 88.
Postcheckkonto 25-12 526-7, SVPP, Biel.

Sekretariat der **SVPP** und der **Berner PSI-Gruppe (BPG):**
Frau Barbara Aeschbacher,
Jägerweg 10, 3422 Rüdtligen, Tel. 034 45 25 24

Diese Zeitschrift ist zugleich
Publikationsorgan der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP). Sie ist politisch und konfessionell völlig neutral und strebt keine bestimmte religiöse oder erkenntnistheoretische Richtung an.
Persönliches Ziel des Herausgebers ist, ohne jegliches Vorurteil mit kritischem Verstand und mit Sachkenntnis der Wahrheit über diese Phänomene näher zu kommen.

Inhalt Seite

PK, Durchdringung und sinnvolle Direkte Schrift in Rolla, USA 1
Experimente und Erfahrungen 4
Schweiz. Vereinig. für Parapsychologie 8
Schweiz 10
Ausland 12
Jenseitsdurchgaben per Computer? 16
Spuk im Pfarrhaus Bubendorf 19
Bildübertragung aus dem Jenseits? 22
Bücher und Zeitschriften 23

November 1987 **22. Jahrgang** **2. Nummer**

Audiothek:

Mitglieder, die Bänder früherer Vorträge und andere Bänder aus unserer Audiothek wünschen, wenden sich an unser Sekretariat. Die 4 rosafarbenen Blätter, die wir unsern Mitgliedern zukommen liessen, enthalten die Liste der Bänder mit den Nummern. Bei Bestellung bloss Nummer angeben. Die Zustellung erfolgt kostenlos.

Monatliche Zusammenkünfte der Regionalgruppe Bern

jeden letzten Freitag des Monats um 20 Uhr im Hotel National, Hirschengraben 24 (10 Min. v. Bahnhof, rechte Strassenseite). Referate mit Diskussion und Experimente.
Auskunft: Sekretariat der SVPP, Tel. 034 45 25 24.

«Interessenten» erhalten nebst diesem Bulletin alle Einladungen zu den Veranstaltungen, die nun wesentlich häufiger erfolgen (jährliche Kosten = Fr. 35.–).

Adressänderungen und Anmeldungen als Abonnent, «Interessent» oder Mitglied der SVPP sind an das Sekretariat zu richten.

Die nicht gezeichneten Arbeiten dieser Zeitschrift entstammen der Feder des Redaktors, die mit gl gezeichneten sind von Guido Lauper von Spiez.

Durch unsere Kassierin, Frau E. Weyeneth, Tiefenmatt 2, 2503 Biel, Tel. 032 25 97 88, sind erhältlich:

- Theo Locher / Guido Lauper: Schweizer Spuk und Psychokinese. 200 S., 25 Fotos. Fr. 18.–.
  Inhalt: 8 Spukfälle der letzten Zeit, historische Fälle, Uri-Geller-Phä nomene in der Schweiz. Standpunkte des Physikers, Tiefen-psychologen und Spiritualisten. Wie erforscht man Spuk?

- Theo Locher u.a.: Parapsychologie in der Schweiz – gestern und heute. 148 S,. 31 Fotos. Fr. 20.70.
  Inhalt: Leistungen der Schweizer Parapsychologen Prof. Perty, G. Sulzer, Prof. Flournoy, R. Montandon, Fanny Moser, G. Huber, Gebh. Frei, C. G. Jung u.a. Die 3 paraps. Gesellschaften.

- Videokassette: Feuerlaufen in USA (Tolly Burkan). Fr. 75.–.

PK, Durchdringung und sinnvolle Direkte Schrift in Rolla, USA

Prof. Walter H. Uphoff in Wisconsin äusserte 1982 seine Überzeugung, dass die zahlreichen Experimente von William Edward Cox (langjähriger Mitarbeiter von Prof. Dr. J. B. Rhine), Dr. John Thomas Richards und dessen Gattin Elaine «eines Tages als einer der bedeutendsten Durchbrüche für die parapsychologische Forschung in diesem Jahrhundert angesehen werden» wird.
Prof. John G. Neihardt von der Universität Missouri in USA und dessen Frau Mona haben in ihrem Hause von 1961 bis 73 mit Studenten zahlreiche Experimente durchgeführt, erlebten dabei Psychokinese (PK) und auch Levitationen und entwickelten dabei ihre medialen Fähigkeiten. Dr. Richards, der mit seiner Gattin oft dabei war, publizierte einen Bericht darüber und nahm dann Wohnsitz in Rolla, einem Ort 160 km von St. Louis entfernt. 1977 zog William Cox ebenfalls nach Rolla, «um neue Versuchsanordnungen für Experimente zu entwickeln und sie durch den Monitor festzuhalten und zu überprüfen, die dann sogar Kritikern demonstriert würden,. . . ». Mit Film sollten die Ergebnisse nachgewiesen werden, um die Echtheit von PK und andern paraphysikalischen Phänomenen zu beweisen. Auf Vorschlag von Professor Rhine wurde ein Minilabor in Form eines umgestülpten Aquariums mit Bodenplatte, Schloss und Versiegelung gebaut. Nur Cox hatte den Schlüssel zu den Schlössern, um Betrug sicher ausschliessen zu können. Mikroschalter im Innern knipsten das Licht nur dann an, wenn irgend eine Bewegung oder Erschütterung auftrat und schalteten gleichzeitig eine Super 8-Filmkamera ein, um die Vorkommnisse im Innern aufzuzeichnen.
Heute zeugen 29 Filme, aufgenommen vom Januar 79 bis September 81, vom ungeheuerlichen Geschehen innerhalb dieses sicher abgeschlossenen Aquariums. Die SVPP besitzt eine Filmkopie, deren Szenen Professor Uphoff aus mehreren Filmen zusammengeschnitten hat.
Das Ehepaar Richards scheint «Kraftlieferant» für diese Erscheinungen zu sein, wohl auch dann, wenn öfters niemand beim Minilabor im Abstellraum im Kellergeschoss während der vielfältigen Geschehnisse zugegen war.
Die Sammlung kleiner Gegenstände, die vor Verschluss und Versiegelung ins Minilabor gebracht wurden, umfasste: eine Ritterfigur, Ringe aus Kunststoff, aus Leder und Papier, farbige Ballons, Schreibpapier, Schreibstifte und Briefumschläge, ein versiegeltes Päckchen von Zener-Testkarten, Rädchen, Flügelrad, Kunststoff-Thermometer, Stahlstab, Spiel-Eisenbahn, Füllfederhalter u.a. Von Zeit zu Zeit wurden die Gegenstände ausgewechselt. Wegen der oft sehr schnellen Bewegungen, des Zeitverlusts mit der Lichteinschaltung und der bloss 30 bis 40 Sekunden dauernden Filmlaufzeit konnte jeweils nur ein Teil der Vorgänge festgehalten werden.
Betrug? – Viele der Ereignisse könnten auch mit grossem finanziellem Aufwand nicht betrügerisch nachgeahmt werden, umsomehr als das einmalige Öffnen, Verändern der Positionen der Objekte, wieder Abschliessen und Versiegeln gegen 15 Minuten benötigt. Betrug würde vielfaches Öffnen und

Schliessen bei Einzelbildaufnahmen durch die Kamera erfordern, ca. 960-mal pro Filmminute. Wer wäre schon motiviert, gegen 80 Stunden Arbeit aufzuwenden, um nur einige wenige Effekte per Film festzuhalten, gibt Professor Uphoff zu bedenken.

1. PK-Phänomene (Psychokinese im weitesten Sinne):

Der im Besitze der SVPP befindliche 21-Minuten-Filmstreifen zeigt:
Schieben einer Ritterfigur, Fahren eines Spielzügleins, Aufblasen, Luftablassen und Bewegen von Ballons, spontanes Verbrennen von Papier, das geordnete Sich-Aufstellen der Zener-Testkarten und Wieder-Entfernen, Deformation eines Kunststoff-Thermometers (wie durch Hitze geschmolzen), Drehen eines Rädchens, eines Flügelrads, Verschieben eines Ringes, eines Briefumschlags, Schaukeln eines Pendelchens, sich heftig bewegende hinunterhängende Schnüre, senkrecht aufsteigende Schnur, hinunterfallendes und dann verschwindendes Papier, bewegende, sich aufstellende und wieder fallende Schreibstifte, auch psychokinetische Bewegungen vor dem Minilabor u.a.m.

2. Apport, Deport, Durchdringung:

Ein Füllfederhalter dringt ins verschlossene Minilabor ein und schreibt dann in verschiedenen Stilarten und Handschriften Antworten auf zuvor hingeschriebene Fragen. Aus einem versiegelten Päckchen fliegen Zenerkarten heraus und sortieren sich schnell nach den fünf Symbolen Kreis, Quadrat, Wellenlinie, Kreuz und Stern. Dann fliegen sie zurück in die Packung, ohne dass das Siegel verletzt wäre! (Nachweis für die 4. Raumdimension?). Ringe aus Papier, Leder und Kunststoff verschlaufen sich, durchdringen sich also und trennen sich wieder, dies mehrmals, was ebenfalls auf die Benützung einer uns nicht fassbaren 4. Dimension hinweist oder aber auf eine kurzfristige lokale Dematerialisation und Rematerialisation. Einmal verschlingen sich nacheinander sogar drei verschiedenfarbige Ringe, die dann wieder verschwinden (Deport). Nachdem zwei Papierringe sich verschlungen haben, brennen sie auf. Ein im Innenraum an die Wand gelehnter Stahlstab dringt vorne durch das Glas und fällt vor dem Minilabor zu Boden. Eine versiegelte Packung Zenerkarten verschwindet aus dem Aquarium und taucht ca. 1000 Meilen entfernt in Valley-City in North Dakota wieder auf. Als Cox diese zurückerhält, befindet sich – wie bei deportierten Briefumschlägen auch – eine ausländische Briefmarke darauf!
Ein heller Lederring verschwindet, dafür taucht ein dunkler auf. Schachtel, Ballon u.a.m. werden apportiert, andere Objekte deportiert.

3. Geistige Phänomene mittels Direkter Schrift:

Wer die zahlreichen mit Direkter Schrift (sich aufstellende und rasch selber schreibende Stifte) geschriebenen englischen Texte studiert hat, erkennt, dass dieses Phänomen das Wichtigste ist: die Inhalte, die meist Antwort geben auf schriftlich gestellte Fragen, zeugen nicht nur von klarem Denken und Humor,sondern geben uns Lesern ethisch wertvolle Belehrung, welche für unsere

spirituelle Entwicklung hindernden Eigenschaften wir zu bekämpfen und zu verlieren haben. Jenseitige weisen immer wieder auf die Wichtigkeit des grossen Lebensgesetzes des gegenseitigen Wohlwollens unter den Menschen hin.
Der Student James Mc Clenon, der dann eine Doktorarbeit über PP verfasste, studierte diese Phänomene im Hause der Richards und übernachtete dort beim Minilabor. Dabei erhielt er am meisten mediale Durchgaben durch die Direkte Schrift auf Papieren im Minilabor. Einige Beispiele:
Als die Jenseitigen in der gestellten Frage auf die Leiden der Menschen hingewiesen wurden, antwortete ihre Schrift: «Helft andern! . . . Wenn ihr euch darauf konzentriert, andern Menschen zu helfen, werdet ihr zu beschäftigt sein, um euch um die eigenen kleinen Beschwernisse zu kümmern und euer freies Selbst herunterzuwimmern.» «Versucht alles zu tun, was ihr könnt, dann habt ihr keine Schuldgefühle wegen Negativem, das zu verhindern gewesen wäre.»
Was den Kritiker interessiert, ist: Warum passieren PK-Effekte, Durchdringung u.a. nie, wenn jemand aufs Minilabor blickt? Diese gestellte Frage wurde – kurz gefasst – so beantwortet: Das Vorherrschen der Alpha- oder Beta-Wellen bei den Gehirnaktionsströmen der Lebenden erschwere oder verunmögliche die Erzeugung von Paraphänomenen, da ihre dazu benötigte Energie gehindert werde; wie, wüsste der betreffende Jenseitige auch nicht.
Professor Uphoff nimmt an, dass «Wesenheiten aus andern Zeiten und Dimensionen ihre andauernde Existenz demonstrieren und ihre fortwährende Sorge darüber zeigen, was mit uns und dem Planeten Erde geschieht.» Dies ist auch die Ansicht von Dr. Richards, während Mr. Cox von einer aktiven Kraft spricht, offenlassend, ob die PK-Energie von Lebenden oder Verstorbenen kommt.
Die Cox-Richards-Experimente wurden von andern Forschern nachgeahmt. So erzielte der Physiker Dr. Peter Phillips in seinem Labor an der Washington Universität in St. Louis mit komplizierten Apparaturen und einer 16 mm-Kamera einige PK-Effekte, wobei aber öfters paranormal Pannen an den Apparaten auftraten. Der Physiker Dr. Julian Isaacs baute an der Aston Universität in Birmingham in England ebenfalls Minilabors, in welchen er Metallbiegeeffekte, Direkte Schrift und anderes erhielt – ein weiterer Beweis der Echtheit für diese Phänomene.
(Walter H. Uphoff: Die Cox-Richards PK-Experimente. In: Allg. Zft. f. PP, Hamburg, Juni 1982;
Cox-Richards-Filme, Fotomaterial und Lichbilder, Geschenk des New Frontiers Center, Wisconsin, an die SVPP)

Experimente und Erfahrungen

Eine Warnung!

«Ich wurde schon von manchen Menschen gerufen, die sich grossen Kummer aufgeladen hatten und nicht mehr Herr der Sache waren.» «Geistwesen, die Hilfe suchen und nicht verstanden werden, können zu Plagegeistern werden.» «Ich möchte jeden warnen, der Kontakt zu einer anderen Daseinsebene sucht, sei es durch automatisches Schreiben, Pendeln, Glasrücken, Tischklopfen oder andere Praktiken; möge er sich zuerst die Frage stellen, ob seine eigene innerliche Einstellung die richtige ist, ... ob er verstehen kann, wenn ein Jenseitiger seine Hilfe sucht, ...». «Viele Menschen gehen unreif, unwissend und unvorbereitet in die Jenseitswelt, bleiben also zunächst in der Erdsphäre gebunden. Hier versuchen sie, ihre Leidenschaften und andere Neigungen durch Beeinflussung geeigneter, sensitiv medialer Menschen weiterhin zu betätigen.» Jean Mohnen, Administrateur des CETL, Luxemburg, will mit diesen Bemerkungen darauf hinweisen, «dass die innere Einstellung, die Harmonie und der Friede mit der Umwelt eine grosse Rolle spielen.» Die vielen Stunden des Gesprächs mit liebevollen Verstorbenen und solchen auf Irrwegen seien die heiligsten in seinem Leben gewesen.
(Jean Mohnen. In: Zft. CETL, Luxemburg, 2/87)

Transkommunikations-Experimente mit neuem Gerät

Der durch zahlreiche Experimente mit Apparaten zur Wiedergabe jenseitiger Stimmen bekanntgewordene Hans-Otto König hat eine neue Apparatur entwickelt (Freiraum-Infrarotstrecke mit einer hochfrequenten Rückkopplungsschleife bei 37.5 Megahertz). Rainer Holbe vom Radio Luxemburg («Unglaubliche Geschichten») lud die Experimentatoren König und Marlene Dohrmann sowie die Forscher Professor Senkowski und Elmar Gruber am 16. April 87 zu einem solchen Experiment ein.
Viele der Durchgaben sind wegen starken Verzerrungen schwer zu interpretieren. Öfters sind aber Namen lebender Anwesender und verstorbener Angehöriger gut verständlich. Nachdem Anja, die verstorbene Tochter von Frau Dohrmann, um ein Gespräch gebeten worden war, sagte ein 'Vermittler': «Anja wird sprechen». Dann eine weibliche Stimme: «Mama – hallo Kontakt» und «Mama – sende meine Liebe». Aus andern Kommunikationen scheint hervorzugehen, dass Zuneigung ein wesentliches Hilfsmittel zur Erzeugung von Durchgaben ist. Weiter war zu hören: «Sagt allen Leuten, dass wir leben»; «Mama – deine Liebe zu mir gibt Birgit aber sehr viel Hilfe» (Birgit = verstorbene Tante Anjas); «Friede durch Erkenntnis aus Liebe» (Kurzform höheren Wissens); «... Schluss – Kontaktfeld zu Ende». Seit längerer Zeit wird dieser Ausdruck 'Kontaktfeld' verwendet, nach Senkowski evtl. eine Kombination physischer und psychischer Felder.
Es scheint, dass nach gelungenen Übertragungen die optimalen Bedingungen für eine weitere Durchgabe abgewartet werden müssen. Charakteristisch ist oft die 'computerhaft' getaktete Sprechweise der Silben und Wörter, vielleicht eine synthetische Sprache aus Kurzformen, in Form von Impulsen übertragen, vermutet Senkowski. Trotz ausreichender Lautstärke und rel. gutem Verhältnis zwischen Signal und Rauschpegel sind die Stimmen verzerrt.
(Ernst Senkowski: Bericht über das Transkommunikations-Experiment Hans-Otto Königs für Radio-Television Luxemburg... Fotokopie, Mainz, 19.4.87)

Bilder Verstorbener?

Klaus Schreiber von Aachen, Pionier der «Transvideo-Einspielungen», und Diplomingenieur Martin Wenzel erhalten auf einer metallaufgedampften Leinwand durch Lichtverspiegelung paranormale Schattenbilder.
Diese Technik arbeitet ohne Fernsehen und ohne Videokamera (im Gegensatz zu den Luxemburger Experimenten). Eine drehbar aufgehängte Spiegelkugel (mit kleinen Spiegelchen besetzt) von 40-50 cm Durchmesser wird angestrahlt von ein bis zwei engstrahligen Niedervolt-Scheinwerfern (oder einem Dia-Projektor) und reflektiert so Licht auf die obgenannte Leinwand. Gleichzeitig strahlt eine UV-Lampe aus etwa 5 m Entfernung dieselbe Leinwand an. Auf dieser sind dann Schattenbilder sichtbar. Diese setzen sich aus Lichtpunkten zusammen die «jenseitige Freunde oder Gestalten» darstellen und zwar in Lebensgrösse.
Zuerst waren es lt. Klaus Schreiber nur vorüberhuschende Schatten. Diese verdeutlichten sich dann zu Gestalten, die mit Kleinbildkamera noch undeutliche Dia-Aufnahmen ergaben. Eine Videoaufnahme hingegen ergab das deutliche Bild von Karin, der verstorbenen Tochter von Klaus Schreiber. Mehrere Bilder wurden so erhalten.
Am 19. Juli d. J., anlässlich des Besuchs von Herrn und Frau J. und M. Harsch-Fischbach und Ing. J.-P. Seyler, den bekannten Luxemburger Experimentatoren, gelang eine Bildeinspiegelung (deutliche Gestalten auf der Leinwand), die von Ing. Seyler mit aufgezeichnet wurde.
(Zft. des Cercle d'Etudes sur la Transcommunication, Luxemburg, 3/87)

Im Krankenhaus getestet: Beten hilft!

«Neueste wissenschaftliche Untersuchungen an Herzpatienten in den USA zeigen: Den Kranken, für die gebetet wurde, ging es danach eindeutig besser als der entsprechenden Kontrollgruppe von Patienten.»
Mit diesen Worten beginnt der Bericht von D. Scott Rogo, der für religiöse Menschen eigentlich nichts Neues aussagen müsste, für rein schulmedizinisches Wissen jedoch unmöglich erscheint. In der religiösen Literatur finden sich unzählige entsprechende Geschichten, die sich jetzt anhand wissenschaftlicher Methoden bestätigen lassen.
«Die Macht des Gebetes für Pflanzen» heisst das 1959 vom ehemaligen Chemie-Ingenieur und jetzigen Reverenden Franklin Loehr herausgegebene Buch, welches die Resultate seiner dreijährigen Studien zusammenfasst. Nach 900 Versuchsdurchgängen mit 27000 Samen und 80000 Messungen, unter dem Einsatz von 150 Helfern, stand für Loehr fest, dass das Gebet physische Auswirkungen hatte.

Dr. Randy Byrd, Herzspezialist und Kardiologe am Allgemeinen Krankenhaus in San Fransisco, führte seine Untersuchungen an Herzpatienten durch. Mittels Zufallsprinzip wählte er per Computer 192 Testpersonen aus, für die gebetet werden sollte, und stellte ihnen wiederum per Zufallsauswahl 201 Personen als Kontrollgruppe entgegen. Erkrankungsarten und Alter der Patienten und andere Faktoren wurden genau abgeglichen.
Byrd bat Protestanten, Katholiken und Juden, für die Patienten zu beten, ohne dass persönliche Kontakte bestehen durften, wobei auf jeden Patienten etwa sieben Betende fielen. Einzeln und in Gruppen wurde fast ein Jahr «für eine gute Heilung und schnelle Genesung gebetet». 1985 rapportierte Byrd der «Amerikanischen Kardiologischen Vereinigung» in Miami über die Resultate:
16 Patienten aus der Kontrollgruppe benötigten Antibiotika, gegenüber dreien, für die gebetet wurde. 18 Personen der Kontrollgruppe litten unter Wasser in der Lunge gegenüber sechs der Experimentalgruppe. 12 Personen der Kontrollgruppe mussten mit einem Atemschlauch versehen werden, keine bei den andern. In der Kontrollgruppe starben zwar mehr Patienten als in der andern, jedoch nicht statistich signifikant. Die bekannte Zeitschrift «Medical Tribune» fand bei andern Ärzten übereinstimmende Aussagen über die Mächte des Gebetes. Skeptiker und Vertreter der Zufallstheorie kommen in D. Scott Rogos Bericht ausgiebig zum Wort. Ebenso nicht geglückte andere Versuche.
Obwohl der Autor noch andere Untersuchungen beifügt, etwa Leukämie bei Kindern – an einem 15 Monate langen Experiment überlebten acht von zehn Patienten der Experimentalgruppe, von der Kontrollgruppe nur deren zwei –, versteigt er sich nicht in die Behauptung, Gottes Wirken sei damit bewiesen. Ebenso sieht er die Möglichkeit einer Art paranormaler Kraft, die aus den Gebetsgruppen entstanden sein könnte. Zumal die Herkunft von Aussersinnlicher Wahrnehmung und Psychokinese ja noch längst nicht geklärt ist. Wichtiger als die Frage nach dem Wie nimmt D. Scott Rogo die Wirksamkeit von Gebeten. Dies bezeichnet er als epochemachende Entdeckung, «der sowohl die Religion als auch die Medizin als auch die Parapsychologie nachgehen sollten».
(D. Scott Rogo: Beten hilft. In 'Esotera' 11/86) gl

Die Heilerin Vreny Zehnder

Die 1930 geborene Schweizerin, Mutter von vier erwachsenen Kindern, entdeckte ihre natürliche Heilfähigkeit zufällig, als vor etwa acht Jahren ihr von Migräne geplagter Mann sie bat, einen Heilversuch mittels Handauflegung zu machen. Erfolgreich! Heute hilft sie Menschen wie Tieren und bittet Mütter, ihren Kindern wieder vermehrt die Hände aufzulegen.
Vreny Zehnder weist die typischen Merkmale echter Heilerinnen auf: Liebe zu Menschen, Auslöserin des Heilungsvorganges im Kranken, der Wärme beim Handauflegen empfindet, Zusammenarbeit mit Ärzten und Seelsorgern, keine kommerziellen Absichten usw. Erfolg stellt sich ein bei Erkältungen, allergischen Reaktionen «und wie die chronischen Zipperlein alle heissen». Wieviele Krankheiten, wenn nicht gar alle, dem psychosomatischen Bereich zuzuordnen sind, darüber streiten sich Gelehrte. Vreny Zehnder führte im ehemaligen Kapuzinerkloster Schüpfheim – heute «Haus der Stille» genannt – Ende August

1987 eine sechstägige Zusammenkunft mit Kranken durch, deren Ärzte dem Versuch beistimmten. Vielleicht können wir später über das Ergebnis berichten.
(Christine Steiger: Heilung aus dem Innern, Wochenzeitschrift «Sonntag», Nr. 33/87, Walter-Verlag, Olten) gl

Medien

Hellseher sind Menschen, die dank ihrer aussersinnlichen Erfahrung Sachverhalte erkennen können, die zeitlich oder/und räumlich entfernt sind.
Hellsichtige sind Menschen, die fähig sind, Geistwesen und die Aura wahrzunehmen. Ein Medium zeigt objektive Hellsichtigkeit, wenn es Geistwesen und die Energiefelder, resp. Energieströme der Aura so sieht, wie wir die Formen und Farben der physikalischen Welt. Die Mehrheit der Sensitiven verfügt über subjektive Hellsichtigkeit, d. h. sie sehen innere Bilder, wie Erinnerungsbilder, symbolische Bilder, die ihnen Hinweise geben über Aussehen, Tätigkeit usw. des betreffenden Geistwesens.
Objektive/subjektive Hellhörigkeit: Objektiv hellhörig ist, wer die Stimmen in Tonfall, Stimmlage, Sprache und Akzent so hört, wie es der Sprechweise des betreffenden Verstorbenen entsprach. Subjektiv hellhörig ist, wer die Stimmen wie ein Selbstgespräch des Verstorbenen oder wie «laute Gedanken» hört.
Die Erinnerung des Verstorbenen an sein Sprechen und sein Aussehen zu Lebzeiten scheint im Medium eine Art Resonanz auszulösen (über die Schwingungskörper der beiden?), sodass das Medium den Verstorbenen sieht, resp. hört.
(Matthias Güldenstein: Die Botschaft der geistigen Welt. Goldmann Verlag, 1986)

Ergänzung der Statuten

Die Statuten der SVPP wurden an der GV wie folgt geändert, resp. ergänzt:
Art. 3:
«Kollektivmitglieder» streichen.
«Die Vereinigung besteht aus einfachen Mitgliedern, Gönner-Mitgliedern und Förderern der SVPP. Gönner-Mitglieder sind solche Persönlichkeiten, die den dreifachen Mitgliederbeitrag oder mehr einzahlen. Förderer der SVPP sind Persönlichkeiten, welche den zehnfachen Mitgliederbeitrag oder mehr einzahlen. Beide werden in der nächsten Nummer des Schweiz. Bulletins als solche genannt, falls sie dies nicht ausdrücklich ablehnen. Zu den Vorträgen haben sie freien Eintritt, an den Kursen ¼ Preisreduktion.»
Art. 12:
Der Vorstand besteht aus 7 – 15 Mitgliedern.

Berner Psi-Gruppe (BPS):

Unsere Berner Psi-Gruppe hat eine erstaunlich grosse Zahl von Veranstaltungen durchgeführt, und ihr Gremium unter Leitung von Dr. med. vet. D. Rüetschi hat bereits grosse Arbeit in den Sitzungen geleistet. Natürlich lag die Hauptlast auf unserer Sekretärin, Frau Aeschbacher. Um folgende Veranstaltungen handelte es sich:

14. Mai: Prof. Dr. Hans Lüthi, Biel: Gesprächsabend mit Videofilm (Schamanen in Peru)

17. Mai: Karl A. Francis, London: Vortrag und Privatsitzungen (Wie wird mit Aurazeichnung und -lesung gearbeitet?)

2. Juli: Karl A. Francis, London: Vortrag und Privatsitzungen (Aspekte des Heilens und der persönlichen Entwicklung aus der Sicht des Mediums K. Francis).

Insgesamt 54 Privatsitzungen konnten gebucht werden. Viele spontane begeisterte Anrufe nach den Sitzungen bestätigten das Können und die grosse Liebenswürdigkeit von Karl A. Francis.

5. August: Dr. med. Thomas Gretz: Diavortrag (Praxis der Kosmologie und der Esoterik)

17. September: Mrs. Maud Nordwald Pollock, New York: Vortrag (Therapeutic Touch)

5.-11. Oktober: Mrs. Maud Nordwald Pollock, New York: Seminar (Therapeutic Touch)

Mitglieder-Gesprächsabend

Am 14. Mai im Bürgerhaus in Bern zeigte uns Prof. Dr. H. Lüthi einen Videofilm. Dank der Firma Kilchenmann konnten wir mit einer ansonst sehr teuren Leinwand-Videoprojektion den Film über die Initiationsarbeit des Schamanen Don Eduardo mit einer westlichen Gruppe sehen. Mit dieser reiste er ins peruanische Gebiet der berühmten uralten Nasca-Zeichnungen. In der Nacht führte er dort in der Spirale das ihm übliche Ritual durch, um durch Bewusstseinsumwandlung mit dem Schnupfen eines Gemischs aus Tabak, Alkohol und Parfum u.a. diese westlichen Teilnehemer in paranormales Erleben einzuführen. Dies ist ihm denn auch gelungen, wie die Schilderungen der Teilnehmer zeigten. Im anschliessenden Referat wies Professor Lüthi auf die zahlreichen Möglichkeiten praktischer Betätigung unserer Mitglieder hin: Abklärung von Spontanfällen, Experimente, Entwicklung eigener paranormaler Fähigkeiten, Pflege des Erfahrungs- und Gedankenaustauschs, dies alles in Form des Arbeitens in Gruppen. Wie wäre es zum Beispiel, wenn an einer Mitglieder-Zusammenkunft jedermann kurz sagen würde, warum er der SVPP beigetreten ist und was er sich davon erhofft? Der Referent wies auch auf eine Gefahr bei Sitzungen mit Hellsehmedien hin: oft zapft das Medium ungewollt den Sitzer telepathisch an und teilt ihm nicht das der Wirklichkeit Entsprechende mit, sondern das von diesem Gewünschte oder Vermutete. TL

Prof. Dr. Arthur Hoffmann, BRD:
PP und Religion, dargestellt an der Mystikerin Anna Katharina Emmerich
(Vorträge in Biel und Bern am 7. und 8. Mai)

Diesem 75-jährigen, geistig enorm vielseitigen Theologen, Psychologen, Philosophen, Religionswissenschafter und Hobby-Archäologen würde man nicht ansehen, dass er als vollinvalid gilt, zwei schwere Magenoperationen und Knieoperationen hinter sich hat und nur noch mühsam gehen kann.
Mit viel Humor verstand er es, seine Hörer zu fesseln. In Ephesus in Anatolien ging er den visionären Schilderungen der Anna Katharina über das Leben und das eigentliche Grab der Maria nach. Etliches konnte er als zutreffend nachweisen.
Diese Augustiner Nonne hatte bereits als Kind den Blick in die Vergangenheit und sah anscheinend lebensecht das Leben Jesu und das Aussehen und Handeln etlicher seiner Vertreter (visuelle Retrokognition). Bedauerlich, dass unsere materialistisch gerichtete Archäologie diese Begabung der Rückschau zur Forschung nicht verwendet; sie könnte mit weit weniger Aufwand ungeheure Fortschritte erzielen. Über die zahlreichen paranormalen Gaben dieser 1824 verstorbenen, immer noch nicht seliggesprochenen, äusserst bescheidenen, meist bettlägrigen Näherin wissen wir deshalb so viel, weil ihr Hausarzt Dr. Wesener diese in seinen Tagebüchern niedergeschrieben hat und weil der Romantiker Clemens von Brentano es sich zur Aufgabe gemacht hatte, all diese Visionen und andern Geschehnisse niederzuschreiben, als er jahrelang in ihrer Nähe lebte (drei umfangreiche Bücher über Leiden und Sterben Jesu, über das Leben Marias und über die Lehrjahre Jesu). Diese begnadete Persönlichkeit war eine der über 300 Stigmatisierten in der katholischen Kirche (zeitweise blutende Wundmale Christi).

Welche weiteren Paraphänomene zeigten sich bei ihr? Zählen wir bloss kurz auf: Blick ins Jenseits, in die Vergangenheit des Christentums, verschiedene Formen der Ekstase mit gleichzeitigen Visionen (Körperstarre, biegsamer schmerzunempfindlicher Zustand, Schlaf mit Visionen, die nachher voll im Gedächtnis blieben), Telephatie, Blick in Künftiges, auch ins Geschehen des 2. Weltkriegs, Levitation (Körper über dem Bett schwebend und auch in kniender Stellung in der Luft!), Bilokation (gleichzeitig an zwei Orten sichtbar und handelnd auftreten), Herzensschau (die Probleme und das Leben von Besuchern durchschauen), streng geprüfte jahrelange Nahrungslosigkeit (nur Wasser und geweihtes Brot = Hostie), Erkennen von Knochen Heiliger und deren Leben, Schildern des damals noch nicht entdeckten eiszeitlichen Mammuts anhand eines Knochens, Übernahme von Krankheiten anderer, wobei diese gesund wurden (Sühneleiden), Voraussehen des Zeitpunkts ihres Sterbens.
Als ihre Leiche später ausgegraben wurde, zeigte sich der Körper unversehrt.
All diese Erscheinungen beweisen uns, dass das noch heute herrschende materialistische Weltbild falsch ist – zudem, dass es Menschen gibt, die eine weit höhere seelisch-geistige Entwicklungsstufe erreicht haben.
Professor Hoffmann stellte fest, dass die PP mit ihren Erklärungsmodellen die Phänomene des christlichen Glaubens verstehbar machen kann und bedauerte das Misstrauen der Theologen gegenüber der PP und die heutige geistige Fehlentwicklung der Theologie. TL

Schweiz

Basler Psi-Tage 1987

Das Thema der diesjährigen, vom 5. bis 8. November dauernden Basler Psi-Tage lautet: Die PP im Spannungsfeld zwischen unkritischer Vermarktung und skeptischer Wissenschaft. Die «Parapsychologische Arbeitsgruppe Basel», unsere Schwestergesellschaft, feiert mit diesen Psi-Tagen zugleich ihr 20-jähriges Jubiläum. Seit Jahren leistet deren Präsident, Matthias Güldenstein, einen wesentlichen Teil der Organisationsarbeit dieser Kongresse. Einen Bericht über die diesjährigen Veranstaltungen werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Aktivitäten der S P G 1987:

Die Schweizer Parapsychologische Gesellschaft in Zürich hat wie üblich im Kirchgemeindehaus Hottingen grössere halböffentliche und öffentliche Vorträge und Seminarien durchgeführt. Diese wurden öfters im Tages-Anzeiger, gelegentlich auch in der NZZ bekanntgegeben. Intimere Referate fanden im «Center», dem Begegnungsort der SPG statt. Die beiden bestens besuchten Höhepunkte des Jahres waren die Veranstaltung von Dr. Torkom Saraydarian über: «Sinn und Bedeutung der heutigen Krise, ihre Überwindung durch höhere Wahrnehmung und die praktische Anwendung geistiger Erkenntnis», anderseits von Chris Griscom mit einer anspruchsvollen Diskussionsrunde über Patient und Therapeut, ihre karmische Beziehung u.a.
Weitere Themen waren: Diagnose anhand des Biofeldes = Aura (Dr. J. Rejmer), Die Mythen der antiken Welt (Dr. Hans Wyss), Sinn und Möglichkeiten der ethischen Hypnose (Theres Miller), ASW-Training (Linda Röthlisberger), Kontakte von Kleinkindern zur übersinnlichen Welt (Pfr. Johanna Klink) u.a. Mehrere Medien boten Privatsitzungen. An ihrer GV hat die SPG zwecks Verbesserung ihrer finanziellen Lage zwei neue Mitgliedertypen geschaffen: Gönner und Förderer der SPG. TL

Interesse an PP hält an

Die Schülerinnen und Schüler der **Krankenpflegeschule** von Biel erhielten am 1. Juli durch den Präsidenten der SVPP einen Einblick in die Erscheinungen der PP. Mit Klarsichtfolien und Lichtbildern erläuterte er in einem Waldhaus der Prés d'Orvin oberhalb Biel paranormales Geschehen, worauf eine rege Diskussion folgte.
Am 31. August bot er den Mitgliedern des **Kivanis Club** Bern-Aare im Hotel Bellevue in Bern einen kurzen Einblick.
Erstmals führt die **Volkshochschule Laufen** am 2. und 9. Dezember einen PP-Kurs durch. Nebst dem Überblick über die Paraphänomene wird der Schreibende über das Thema sprechen: «Ist die Wiedergeburt des Menschen bewiesen?»
Im Januar / Februar spricht er an der **Volkshochschule Spiez-Niedersimmental** an drei Abenden über echte Heiler in der Schweiz, über Reinkarnation u.a.

Ist die Wiedergeburt des Menschen bewiesen?

Im Verein für Menschenkenntnis sprach der Schreibende am 25. Mai in überfülltem Saal in der Schmiedstube in Bern. Da dieses Thema heute auf so grosses Interesse stösst, sei eine Zusammenfassung des Vortrags gestattet.
Die Reinkarnationslehre behauptet, die menschliche Seele werde nach jedem kürzeren oder längeren Aufenthalt im Jenseits wieder in einen werdenden menschlichen Körper inkarniert (im Zeitpunkt der Zeugung? in den Fötus? +/– kurz nach der Geburt?). So lehrt es der Hinduismus und der Buddhismus. Aber – darf denn ein gläubiger Christ an die Wiedergeburt glauben? Hat nicht das Konzil von Konstantinopel 553 diese Lehre als Irrlehre verboten? Dass dem nicht so ist und dass die Kirche damals auf alle Gläubigen einen Gesinnungsterror ausübte, konnte den Hörern nur kurz erläutert werden, ebenfalls dass die Texte der Bibel im Verlaufe der Jahrhunderte durch Streichungen, Ergänzungen und Änderungen einem starken Wandel unterzogen wurden. Die heutige Form der Bibel steht nicht für die Wiedergeburtslehre ein, bestreitet diese aber auch nicht.
Nach der Darstellung des berühmten indischen Falles von Shanti Devi stellte der Referent die Argumente dar, welche für eine Wiedergeburt sprechen:
1. die detaillierten Aussagen von Kindern über ihr angebliches früheres Leben, wobei die Abklärung etlicher Fälle Übereinstimmungen zeigten;

2. die Übereinstimmung der Geburtsmale bei Kindern mit den tödlichen Verletzungen Verstorbener bei entsprechenden Aussagen der Kinder;
3. durch Jenseitige im Traume Schwangerer vorausgesagte Inkarnation und
4. mehrmalige experimentelle Rückführung mit immer wieder gleichen Erlebensdarstellungen.

In der Folge zeigte der Referent fünf Möglichkeiten der PP, diese Hunderte von gesammelten Fällen ohne die Reinkarnation zu erklären. Auf diese treten wir hier der Kürze halber nicht ein. Er erläuterte, weshalb diese Erklärungstypen den Kenner nicht überzeugen können, und er stellte fest, dass die Reinkarnationslehre der Gesamtheit der Details der Fälle am besten gerecht wird. Am beweiskräftigsten für letztere sind wohl die Fälle mit Körpermalen mit den entsprechenden Aussagen der Kinder und die Fälle, wo Verstorbene ihre neue Inkarnation voraussagten.

Die Lehre vom Karma sagt, dass der Mensch seine künftigen Inkarnationen durch seine Wünsche, sein Verhalten, die Handlungen und Unterlassungen selber gestaltet und dass es um einen sehr langen Lernprozess geht. Nicht **für** unser Handeln, Denken und Fühlen werden wir bestraft/belohnt, sondern **durch** diese! Nur die Lehren vom Karma und der Reinkarnation machen die Leiden, Schicksalsschläge und Ungerechtigkeiten des jetzigen Lebens verständlich. Die Karmalehre mit dem inneren Wachstum des Menschen im Verlaufe zahlreicher Lebensabschnitte Hier und Dort gibt uns eine viel weitere Sicht aufs Leben als unser heutiges Christentum. Karmalehre und Wiedergeburtslehre beantworten unsere Frage nach dem Sinn des Lebens eindeutig: die seelisch-geistige Höherentwicklung des Menschen! TL

Ausland

Frankreich

Das Institut Métapsychique International (IMI) in Paris hat in seiner Société des Amis de l'IMI letztes Jahr 6 Vorträge durchgeführt, so über Nachweis der Existenz des Jenseits, über Krishnamurti u.a. Dr. med. Hubert Larcher und Michel Meurger führten ihre Arbeit über die «Geschichte der PP in Frankreich» weiter. Experimentelle Forschungen wurden getätigt über automatisches Schreiben, über Wahrnehmen mit der Haut (Yvonne Duplessis) u. a. m. Der Präsident des IMI, Dr. Jean Barry, hat die Abklärung des Spuks mit spontanem Feuer in Parempuyre beendet. Zudem hat er an einem Film über 8 bespukte Häuser der Region Bordeaux weitergearbeitet. Nun wird ein Film über die Medien gedreht. Eine neue Nummer der lange nicht mehr erschienenen Revue Métaphysique soll bald erscheinen. Das unter neuer Leitung stehende Sekretariat des IMI hat ein ansehnliches Pflichtenheft und untersteht dem wiedergewählten Direktor des IMI, dem Arzt Hubert Lacher.
(Jahresbericht 1986 des IMI, Paris)

Luxemburg

Die Präsidentin des Cercle d'Etudes sur la Transcommunication in Luxemburg, Frau Maggy Harsch, meldet, dass ihre zwei technischen Anlagen «Eurosignalbrücke» (ESB) und «Gegensprechanlage 1» (GA 1), welche Dialoge und Gegensprechverkehr mit Jenseitigen ermöglichen, weiterhin gut funktionieren. Folgende namhafte Forscher waren 1987 Zeugen dieser Kommunikationen mit Hilfe technischer Geräte: Prof. Dr. E. Senkowski, Elmar Gruber, Dr. R. Determeyer, Prof. Dr. A. Resch, Dir. George Meek von der Metascience Foundation und Prof. Walter Uphoff, USA. Ein anscheinend jenseitiger Techniker gibt Anweisungen zu Bau und Verbesserung dieser Anlagen. «Durch das vorangehende Abzählen vor den Kontakten versuchte er jedesmal die Frequenz seiner synthetischen Stimme und die der andern sich meldenden Freunde mit der Frequenz unseres Radiogerätes abzustimmen». Wiederholt wies dieser jenseitige 'Techniker' «auf die grossen Schwierigkeiten des Brückenbaus von 'ihnen' zu uns . . .» hin. Regelmässige Mikrofon-Einspielungen seien nötig, damit die jenseitigen Experimentiergruppen «sich auf die menschliche Stimme einstellen» können. Er verblüffte durch sein Wissen auf den Gebieten der Mathematik, Elektrotechnik und Naturwissenschaften, durch seine Vielsprachigkeit und sein Gedächtnis. Er behauptete von sich, nie inkarniert gewesen zu sein und für den Planeten Erde zuständig zu sein.

– Was von solchen Aussagen zu halten ist, können wir nicht beurteilen. Sein Wissen und seine hohe ethische Haltung machen die These 'Truggeist' fragwürdig. Frau Harsch schreibt, von ihm gehe «eine uns unbekannte Art von selbstloser Liebe aus». Eine seiner Aussagen über Gegensprechanlage 1 lautete: «Das Leid, welches der Mensch tragen und durchleben muss und soll, ist ein Teil von seinem eigenen Selbst, teils verschuldet durch eigene Handlungen oder von höherer Macht gewollt, um den Lernprozess zur Erkenntnis, Verbesserung und Vollkommenheit anzukurbeln».

Nach den Erfahrungen von Manfred Boden spielt die Medialität eine sehr wichtige Rolle für das Zustandekommen von solchen Transkommunikationen. Dies bestätigt auch Prof. Dr. Ernst Senkowski, der mitteilt, dass die Anlagen mehrfach in fremder Umgebung erfolgreich betrieben wurden, also nicht an einen bestimmten Ort gebunden sind. Zudem stellt er fest, dass die Kontaktzeiten von den Transpartnern bestimmt werden, dass die Transsignale auf wechselnden, also nicht festen Frequenzen erfolgen und maximal 10 bis 15 Minuten dauern. Er hat die Gesetzmässigkeiten der Transkommunikation mit ESB und GA 1 aus den bisherigen Erfahrungen erarbeitet und in 16 Punkten zusammengestellt. (Mitglieder der SVPP können allenfalls eine Kopie davon und von den Skizzen der beiden Systeme beim Redaktor des Bulletins beziehen).

Professor Senkowski hat beide Systeme kontrolliert und bestätigt die Echtheit dieser paranormal erhaltenen Durchgaben; die Möglichkeit, die Stimmen betrügerisch zu erzeugen oder die Fernseheinspielung (s. Artikel: «Bildübertragung aus dem Jenseits?» in dieser Nummer) zu manipulieren, ist für diese technischen Laien «praktisch gleich Null». Das Material der Luxemburger

Experimentiergruppe « . . . ist so in sich überzeugend und verwirklicht neue Schritte in einer Weise, die für die meisten Menschen hinsichtlich ihrer Bedeutung völlig unfassbar sind und weit in die Zukunft weisen». (!)

Quellen: Maggy Harsch. Aussagen über GA 1, Dez. 86. Erste Seiten der Zft. CETL, Luxemburg, 2/87
Skizzen u. Gesetzmässigkeiten der Systeme + Brief von E. Senkowski, 21. 6. 87
Unterlagen der Gruppe Härting, Darmstadt, April / Mai 87.

Schottland

An der Universität Edinburgh arbeiten zwei Studenten mit bereits abgeschlossenem Studium seit Oktober 86 an Doktorarbeiten auf parapsychologischem Gebiet. Der eine sucht nach Paranormalem in gewissen Situationen zwischen Mensch und Computer als Informatik-Spezialist. Der andere, ein isländischer Psychologe, sucht in seinen Forschungen nach Mitteln, paranormale Leistungen wirksamer zu steigern. Betreut sind diese Forschungsarbeiten vom dortigen Professor für Parapsychologie, Dr. Robert Morris und von unserem ehemaligen Preisgewinner Dr. John Beloff. Während eine Studentin dank dem dortigen Lehrstuhl für PP auf diesem Fachgebiet doktorieren konnte (Julie Milton) und nun dort forschend tätig ist, hat eine andere kürzlich dort ihre Examen abgeschlossen und arbeitet nun mit letzterer zusammen (Debora Delanoy). (Bollettino del «Centro Studi Parapsicologici», Bologna, März 1987)

Italien

Die grosse Bibliothek Bozzano/de Boni in Bologna, von der wir in mehreren Nummern dieses Bulletins berichtet haben, ist dem internationalen Fernleiheverkehr leider nicht angeschlossen. Aber ihr Sekretär und Betreuer, Silvio Ravaldini, Piazza Azzarita, 5 – 40'122 Bologna, gibt gerne Auskunft. Bücher (in vielen Sprachen) und Zeitschriften werden nicht ins Ausland ausgeliehen, aber von diesen können auf Wunsch Fotokopien geliefert werden! Die Kosten dafür sind bescheiden, nämlich 70 Lire pro Seite, also etwa 8 ½ Rappen.
Es ist erfreulich, dass so viele namhafte Parapsychologen Italiens sich an der «5. Giornata Parapsicologica Bolognese» in Bologna am 9. / 10. Mai zusammengefunden haben. In den Referaten stand die Untersuchung der medialen Begabung im Zentrum. Vorträge hielten unsere früheren Preisgewinner, Prof. Dr. Emilio Servadio, Prof. Dr. Giorgio di Simone, Dr. Piero Cassoli, Prof. Dr. Ferdinando Bersani sowie das Stiftungsratsmitglied der Schweiz. Stiftung für PP, Dr. Paola Giovetti, dann die Professoren Mario Rigato, P.A. Rossi, der Verwalter der obgenannten Bibliothek, Silvio Ravaldini und andere.

Kalifornien

Die «Astrology and Psychic News» (ohne Datum) meldet, dass der 22-jährige Norman Ling in Kalifornien auf seinem Heimcomputer Gedanken von Mrs. Standart, eines in seiner Nähe wohnhaften professionellen Mediums erhielt. Diese Wahrsagerin und Lebensberaterin bestätigte ihm, dass viele Inhalte der

Ausdrucke seines Computers ihr wohlbekannt waren als eigene Gedanken, die die Beratung von Hilfesuchenden betrafen, oft Liebesleben und Geldangelegenheiten betreffend. Sie pflegte angeblich telepathischen Kontakt mit andern entfernt wohnenden Medien, um deren Hilfe bei ihren Sitzungen zu erhalten. Wie Gedanken mikroelektronisch einen Computer bedienen könnten, wäre uns völlig unverständlich, es wäre denn, dass technische Entwicklungen Jenseitiger im Spiele wären. (Übersetzung von Prof. Dr. E. Senkowski, Mai 87).

Aegypten

Vor 18 Jahren wurde eine **Marienerscheinung** auf der Kuppel der koptischen Kirche von Zeitûn bekannt. – Am Abend des 25. März 1986 beobachtete der Gemeindepfarrer mit zahlreichen Bewohnern in Kairo über der koptisch-orthodoxen Kirche von Sitt Dimianah ein strahlend helles Licht, wie die untersuchende Befragung von Zeugen durch die ernannte Kommission ergab. «Um ca. 4 Uhr morgens des 11. April erschien die Heilige Jungfrau, umgeben von einer Strahlenkrone, fast eine Stunde lang zwischen den zwei Glockentürmen». Auch der von der Regierung beorderte Vertreter des Sicherheitsdienstes war Zeuge dieser Erscheinung. Am 14. April war diese wiederum zu sehen, ca. 10 Minuten «inmitten von Taubengeflatter». Am 15. April war sie bei den Glockentürmen etwa 4 Minuten wandernd zu sehen. Auch innerhalb der Kirche soll sie gesehen worden sein. All diese Phänomene traten mit ungewöhnlich hellem Lichtschein zumeist zwischen 22 und 2 Uhr nachts auf, zudem mehrmals während Gottesdiensten.
Die folgenden Wunder wurden von der untersuchenden Kommission bestätigt: Eine Mohammedanerin wurde in der Kirche von ihrer Besessenheit befreit, eine andere in der Nähe der Kirche von ihrer Umsessenheit. Ein an Asthma Leidender erhielt von der Hl. Jungfrau den Befehl, sich zu dieser Kirche zu begeben; im Anblick der Erscheinung wurde er dort geheilt.
Wird die These der Kollektivhalluzination diesen Erscheinungen gerecht? Anfänglich bestand ja keine Erwartungshaltung. Leider wurde anscheinend nicht fotografiert, was Klarheit in dieser Frage gebracht hätte. Die Annahme einer religiösen paranormalen Erscheinung, die 'von hoher Instanz des Jenseits' veranlasst wurde, drängt sich auf. Zweck der Phänomene wäre diesfalls die seelische Erschütterung der Beobachtenden, um sie in ihrer ethischen Entwicklung vorwärts zu bringen.
(Otto F. A. Meinardus: Zu den Marienerscheinugen im Frühjahr 1986 in Kairo. In: Grenzgebiete der Wissenschaft, Innsbruck 2/1987)

Luxemburger-Treffen über Transkommunikation

Gegen 120 Personen fanden sich am 29. August im Hotel Nobilis in Luxemburg-Stadt ein und zwar zur Zusammenkunft der Interessenten des «Cercle d'Etudes sur la Transcommunication Luxembourg» (C.E.T.L.). Die Teilnehmer wurden an diesem Nachmittag durch Jean Paul Seyler in die Einspieltechnik mit den Apparaten der Gegensprechanlage (GA 1) und der Eurosignalbrücke (ESB) eingeführt. Maggy und Jules Harsch-Fischbach, die Leiter des C.E.T.L., referierten über andere Themen. Jean Mohnen zeigte die Gefahren von Umsessenheit bei der Ausübung paranormaler Praktiken an Beispielen.

Dann wurden uns die neusten aus dem jenseits durchgekommenen Transkommunikations-Bilder auf Fernsehen gezeigt, dies zur genaueren Betrachtung auch im Stand: die zwei Bilder eines Plastik-Kunstwerks, Tauben am Brunnen, Kopf und Hals eines weissen, sich leicht bewegenden Pferdes, herankommende Katzen, Waldlandschaft mit Seelein, Waldlichtung mit bewegenden Personen, bewaldete Hügellandschaft, Männerkopf. Diese Durchgaben aus dem Jenseits erfolgten nach Ankündigung des 'Technikers' am 24. 7. dieses Jahres in Luxemburg mit der technischen Anlage 'Eurosignalbrücke', versehen mit durchkommenden Kommentaren anscheinend von Konstantin Raudive und der hohen Wesenheit 'Techniker'. – Ein an diesem Nachmittag versuchter Direktkontakt über die ESB war erfolgreich mit den Stimmen von Raudive und des Technikers. Letzterer gibt seit 1986 die zahlreichen technischen Angaben zum Aufbau der Anlagen und die Hinweise über das nötige Verhalten, damit die Kontakte zwischen Diesseits und Jenseits zustandekommen können. Diese hohe Wesenheit nennt sich schlicht 'Techniker'. Leider war die Verständlichkeit der beiden Stimmen für die meisten schlecht. Dass aber auf Wunsch hin diese Stimmen überhaupt durchkamen, war ein Erlebnis.
Wertvoll für uns waren an diesem Treffen auch die vielen persönlichen Kontakte und all das, was wir aus dem Munde von medial Begabten lernen konnten. Uns Schweizern ist kaum bewusst, welchen Verleumdungen Gruppen und Medien in anderen Ländern ausgesetzt sind und zwar seitens von Journalisten und Moderatoren. Gezielt wird beabsichtigt, solche Erforschung neuer Phänomene lächerlich zu machen.
Wer an dieser Transkommunikation (Kontakte mit Jenseitigen mit Hilfe technischer Anlagen) interessiert ist, dem sei empfohlen, Mitglied des C. E. T. L. zu werden. Die Adresse wäre: J. und M. Harsch-Fischbach, Route de Thionville 409, L – 5887 Hesperange. Viermal jährlich erhalten die Mitglieder das Mitteilungsblatt und werden zu den vierteljährlichen Zusammenkünften eingeladen. Jahresbeitrag 500 lux. francs, einzuzahlen auf PK 85862-17 C. E. T. L., Luxembourg (25 DM).

TL

Jenseitsdurchgaben per Computer?

Der von Prof. Dr. Ernst Senkowski, dem Tonbandstimmenforscher Günter Henn und Dr. Ralf Determeyer untersuchte Computerspuk von J. W. in B. und Manfred Boden datiert von 1980 bis 82. Diese anscheinend durch Truggeister erzeugte, sinnvolle Texte liefernde aufregende Bewirkung eines Computers (datierte Todesankündigung u. a. für Boden) hat Dr. Determeyer in unserer zweiten Zeitschrift, in den Orientierungsblättern dargestellt (41. Orientierungsblatt, Januar 83).
Die vorliegende Arbeit stützt sich zur Hauptsache auf die Arbeit von Professor Senkowski (s. Quellen).
1984 und 85 scheint sich ein noch viel eindrücklicherer, aussagekräftigerer Computerspuk einige Meilen von Chester in England abgespielt zu haben.

Während der Renovierung des alten Hauses des Handelslehrers Ken Webster ereignete sich ab November 84 psychokinetischer Spuk: Möbel bewegten sich, und Werkzeuge verschwanden. Dann erfolgte eine erste Botschaft durch den Homecomputer von Ken Webster: Von einer Diskette einen Titel abrufend erschien auf dem Bildschirm seines Monitors ein seltsames, z. T. unsinniges, geistig durchaus nicht hochstehendes Gedicht und zwar von einer «Gruppe 2109». Im Verlaufe der Zeit folgten mehr als 250 Durchgaben auf den Bildschirmen und auf panormal veränderten Disketten, dies mit verschiedenen nacheinander benützten Computersystemen.
Die meisten Texte zeigten ein Mittelenglisch, das gemäss Sprachuntersuchung dem 14. bis 16. Jahrhundert angehört. Websters Kollege, Peter Trinder, ein Englischspezialist, analysierte diese Botschaften von über 2000 Wörtern.
Hauptkommunikator war Thomas Harden, der sich betrübt über die dauernde durch den Sheriff von Chester angeordnete Überwachung beklagte. Zum Teil sprach er wirres Zeug. Er äusserte grosse Zuneigung zu Webster und behauptete, in die Vergangenheit und in die Zukunft sehen zu können. In seiner trostlosen Lage hoffte er auf die Hilfe von Webster. Man erhält den Eindruck, dieser im 16. Jahrhundert Lebende habe die Möglichkeit, die Schranke der Zeit zu überspringen und mit Fragen, Äusserungen und Antworten mit Hilfe des Computers im Kontakt mit Menschen des 20. Jahrhunderts zu leben.
Dieser Thomas Harden hat in der Zeit Heinrich VIII gelebt, der sich vom Papst losgesagt hat. Anhand alter Dokumente aus dieser Zeit liess sich seine Existenz nachweisen: sein Name steht in den Aufzeichnungen des Oxford Brasenose College, wo er seinen Master of Arts 1534 erhielt, später aber relegiert wurde, «weil er sich weigerte, den Namen des Papstes aus den Messbüchern zu tilgen». Er war damals Dekan der Kapelle dieses College in Oxford und war Anhänger des Papstes.
Einige Wochen nach der ersten Botschaft erschien eine zweite auf einer Diskette, eine sinnvolle Durchgabe in einer alten From des Englischen: der anscheinend Verstorbene Harden, welcher Webster und seine medial begabte Freundin Debbie hören konnte, äusserte sich erstaunt über die fremdartigen Wörter, die sie hier sprachen. Er behauptete, sie bewohnten sein Haus (!); dies sei ein grosses Unrecht, ihm dieses gestohlen zu haben. Der jetzt 64-jährige Heinrich VIII sei auf dem Thron.
Die Botschaften zeigen unzählige Bruchstücke und Einzelheiten historischer Information, beispielsweise einen früheren fast unbekannten Namen der Stadt Bristol; Harden stammte aus dieser Stadt; auch den Scherznamen eines unbedeutenden Autors seiner Zeit u. a. m. Thomas Harden, der den Computer in der Nähe «seines» Kamins als «Kasten mit einer Fülle von Lichtern» wahrnimmt, lebt nach wie vor im Jahre 1546. Nicht nur per Computer nimmt er Kontakt mit diesen Bewohnern «seines» Hauses auf, sondern auch durch Direkte Schrift: er kritzelt Botschaften auf leeres Papier und schreibt mit Kreide auf den Boden!

Der jenseitige, wohl an seine damalige Umgebung immer noch gebundene Harden sagte per Computer aus, er sehe Webster und seine Freundin und könne die Zeichen am «Lichtkasten» lesen. Die Zeichen, die er übermittle, entständen gemäss seinem Wunsche oder seiner Vorstellung im «Lichtkasten». Dies würde die These stärken, dass Vorstellungen Materie entsprechend bewirken

können. Oder wollen wir annehmen, dass verstorbene Computertechniker eine Technik entwickelt haben, mit welcher sie auf Wunsch eines andern Jenseitigen unsern Computer bedienen können? Bei eingeschaltetem Computer erscheinen die Texte auf dem Bildschirm. Andererseits entstanden auf Disketten neue Namen, und Inhalte wurden teilweise, resp. ganz gelöscht.

Darf die Echtheit des Falles als bewiesen gelten?
Die Betrugshypothese befriedigt angesichts der Menge der Texte auf Disketten in früherem Englisch und angesichts der zahlreichen historischen Übereinstimmungen nicht. Von niemandem wurde die Integrität von Webster und seinem Kollegen in Frage gestellt. Ein gezieltes betrügerisches Manipulieren der Disketten mit den zahlreichen in mittelenglischer Sprache gestalteten, historisch gesehen richtigen Texten ist kaum glaubhaft. Freunde, Bekannte und Kollegen traten als Zeugen für die Echtheit des Phänomens ein.
Neben Thomas Harden meldete sich also auch diese «Gruppe 2109», die sich um Experimente bemühte. «Wegen des Mangels an menschlicher Wärme» missfiel Webster die Kommunikation mit dieser Gruppe. Sie ging auf Fragen Websters nicht ein. Wie dargestellt, war sie die Verursacherin des wirren Gedichts, mit welchem der Computerspuk begonnen hatte. In einem am 30. August 85 empfangenen Text dieser Gruppe gibt sich diese als äusserst kenntnisreich über die Geheimnisse der Natur, bringt aber unsinnige Thesen und wirkt verwirrend. Es dürfte sich um Truggeister gehandelt haben.

Untersuchung des Falles durch die SPR:
Die Society for Psychical Research hat den Fall zwischen Mai und Oktober 85 in 8 Besuchen bei Webster abzuklären versucht. Der untersuchende Physiker und Computerexperte John Bucknall blieb trotz allem skeptisch, und es wurde kein Untersuchungsbericht verfasst. Artikel über den Fall sind in Parapsychology Review, Psychic News und im Cheshire Observer erschienen. Der Titel im letztgenannten Organ lautete: «Eine unheimliche Computerverbindung mit der Vergangenheit, Ausdrucke aus der Tudorzeit verwirren die Experten». Bucknall gab neben andern Experimenten 10 Fragen in den Computer, worauf aber keine spezifische Antwort erfolgte, wie er sagte. Er blieb bei seiner Überzeugung, dass sich nichts Paranormales ereigne: «irgend etwas oder irgend jemand macht dies». Nach Webster erfolgte die Beantwortung der 10 Fragen nach einer Woche in Form «listiger spezifischer Bezugnahmen zu jeder der Fragen ... in exakt der richtigen Reihenfolge ..., wie man uns mitteilte ...». Webster war sehr glücklich über diesen Beweis, «aber die SPR sagte, es habe keine Bedeutung». Er war über die gewundenen, unehrlichen Erklärungen verzweifelt.
Die Vertreter der SPR unterliessen es leider, die Computerausdrucke hinsichtlich ihrer linguistischen und historischen Genauigkeit zu analysieren. Inhalt, Sprache, Redensarten und psychischer Hintergrund blieben unberücksichtigt. Wir haben hier wieder einmal, wie so oft in der Geschichte der PP, ein Beispiel, wie Wissenschafter einen Fall niemals abklären dürfen.
Zugegeben wurde, dass es sich um menschliche Einwirkungen handeln musste. Eine spiritistische Deutung wurde abgelehnt, wohl deshalb, weil sie dem Weltbild der Untersuchenden widersprach. Seltsam war u.a., dass die Computerfirma, in welcher Bucknall und einer der Mituntersucher beschäftigt sein wollten, in keinem Verzeichnis auffindbar ist. Bucknall äusserte, er sei zu 99 % sicher, es handle sich um Betrug, ohne dies nachweisen zu können. Er war also mit dem Vorurteil belastet: «Was nicht sein darf, ist nicht».

Verschiedene Erklärungsmöglichkeiten
des Falles sind denkbar. Die naheliegendste ist, dass ein an den Ort seiner Not immer noch gebundener Wiedergänger, der das eigene Hinübergehen ins Jenseits nicht realisiert hat, die Fähigkeit besitzt, durch Gedanken und Vorstellungen psychokinetisch einen Computer entsprechend zu bedienen. Geistiges und Materielles sind nicht absolut getrennt; zwischen ihnen sind Wechselwirkungen unter gewissen Bedingungen möglich. Oder: sind erst vor kurzer Zeit Verstorbene technisch so weit in ihren Entwicklungen, dass sie diesem Thomas Harden die Beeinflussung von Computern ermöglichen können?
Eine für uns völlig unbegreifbare These wäre die Annahme eines «Zeitsprungs», wobei dieser Mensch des 16. Jahrhunderts zugleich in unserem Jahrhundert wahrnehmend und handelnd auftreten könnte, wenngleich ohne Kenntnisse und Verständnis für unsere Zeit. Nach Immanuel Kant ist Zeit nur eine Denkkategorie des Menschen.

Quellen: Ernst Senkowski: Der Fall Ken Webster – Transkommunikation über Computer. 28. 5. 87
s.a. Paraps. Review, New York, Mai/Juni 86
Schweiz. Bulletin f. PP, Nov. 86, S. 11f.

Spuk im Pfarrhaus Bubendorf

Eines der bekannten Spukhäuser des Kantons Basel-Land ist das Pfarrhaus von Bubendorf. Das mehrteilige, stattliche Gebäude ist das Resultat mehrerer Bauperioden. Der älteste Teil, das giebelständige mittlere Haus stammt aus den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts, enthält aber noch einen Kern aus dem 16. Es war von 1535 bis 1795 der Wohnsitz der Pfarrherren aus der Liestaler Familie Strübin, die der Stadt Basel den ihr zustehenden Kirchensatz (Recht, den Pfarrer zu bestimmen) verkauft und dafür das Vorrecht erhalten hatte, die Pfarrstelle mit einem geeigneten Familienangehörigen zu besetzen. Von den zehn Pfarrern der Strübin-Dynastie leben zwei in der Erinnerung weiter als Wiedergänger und Verursacher spukhafter Erscheinungen.

1. Nach den Aufzeichnungen des Pfarrers Johann Jakob Übelin, 1793 – 1873, soll es jener Pfarrer Strübin[1] arg getrieben haben, «der bis Ende der 1630 Jahr die Pfarrei besass und der Sage nach ein arger Rosskam (Rosskamm, Striegel Kamm zum Putzen der Pferde) und Thier- und Menschenquäler gewesen sein soll. Ein in seinem Pferdestall eingestelltes fremdes Pferd soll die Nacht hindurch fürchterlich getobt und ausgeschlagen haben, und ältere Bauern erzählten, man habe mitunter beim Nachsehen jenen Strübin im Stallkittel gesehen, wie er ein solches Fremdenpferd mit der Karpatsche misshandelt habe.»

2. Der letzte Strübin-Pfarrer[2] amtete bis 1795 in der Pfarrei Bubendorf-Ziefen. Er führte aus besonderer Liebhaberei einen ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb, wodurch seine Amtsgeschäfte in der weitläufigen Pfarrgemeinde stark benachteiligt wurden. Auch die Verwaltung des Kirchengutes kam in Unordnung. Schliesslich zog man ihn wegen Vernachlässigung seines Amtes zur Rechenschaft, und er erhielt einen Adjunkten zu seiner Entlastung. Einige Jahre nach seinem Tode begann der Spuk im Pfarrhaus. 1824 erwachten Besucher des Pfarrhauses in einem Zimmer des Erdgeschosses «an einem Geräusch, als wenn Jemand schwerfällig die Treppe hinunter gehe und auf dem Fussbrett knappe (mundartlich gnappe d.h. schwanke, wackle) und scharre». Sie vermuteten, jemand sei unwohl geworden, und die Magd habe Tee machen müssen. Sie sahen nach der Zimmertür, aber alles blieb still. Beim Morgenessen fragten sie nach der Ursache, warum jemand um Mitternacht die Stiege heruntergekommen sei. Die erfuhren nun, dass das öfters und zu gewissen Zeiten geschehe. Es sei ein ehemaliger Pfarrer Strübin, der wegen begangenen Ungerechtigkeiten an das Haus gebunden sei. Er komme aus seinem ehemaligen Schlafzimmer heraus, gehe den Gang entlang und die Treppe hinunter; man höre ihn aber nicht mehr heraufkommen.

Ein weiterer, ausführlicher Bericht über die Spukerscheinungen liegt aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert von Frau Pfarrer Clara Schölly-Werdenberg vor: «Einiges von dem, was wir im Bubendörfer Pfarrhaus in den Jahren 1886-1894 erlebten». Danach hörte man öfters auf dem Holzschopf feste Männerschritte, oder man hörte daselbst Holz sägen und spalten. Wenn man nachsah, war alles plötzlich still. Es fiel auf, dass der im Hof angebundene Hund jämmerlich heulte und von seiner Kette loszukommen suchte, wenn sich das Geräusch hören liess. Bis dahin war es im Hause selbst ruhig geblieben. Nun folgte aber Unruhe auf dem Estrich: Tritte auf der Estrichtreppe, Fall und Hinabrollen eines Gegenstandes. Dann wurde man nachts durch Klopfen an der Schlafzimmertüre oder durch heftige Knalle und Stösse geweckt. Dabei erlöschten brennende Kerzen und Nachtlichter von selbst. Es schien auch, dass bei Festzeiten oder bei Krankheits- und Todesfällen in der Verwandtschaft sich diese Spukerscheinungen verstärkten.
In einem Zimmer, das früher als Studierstube diente, war es besonders unruhig. Angeblich sollte sich dort ein geheimer Wandschrank befinden. Beim Abklopfen der Wände tönte es tatsächlich an einer Stelle hohl. Nachdem ein dort befindlicher Bücherschaft entfernt worden war, kam ein Türchen im Getäfer zum Vorschein. Ein alter Schlüssel fand sich dazu, und dann entdeckte man beim Öffnen eine feste eiserne Türe. Mit Hilfe des Schlossers konnte diese geöffnet werden, und es fanden sich in dem Schrank mehrere alte Zehntenbücher des Pfarrarchivs. Diese wurden dann anderswo versorgt und es schien, dass die Unruhe in diesem Zimmer abnahm und schliesslich ganz aufhörte.
Die Berichterstatterin betrachtete es als besondere Bewahrung, dass sie nie etwas sehen musste. Dagegen empfand sie öfters in den ersten Jahren, wenn sie im Begriff war, die Treppe hinunterzugehen, ein plötzliches haarsträubendes Entsetzen, begleitet von dem Wunsche, etwas Grausigem zu entfliehen, wobei sie immer in Versuchung war, sich die Treppe hinunter zu stürzen und aller

Willenskraft bedurfte, um dieselbe ruhig hinunter zu gehen. Auch ihre Mutter, die äusserst furchtlos war, empfand einige Male plötzlichen Schreck auf der Treppe mit der Empfindung, es stehe ihr etwas im Weg, sie könne nicht weiter.
Frau Pfarrer Schölly erkundigte sich einmal bei Frau Pfarrer Bernoulli[3], der Frau des ersten Vorgängers ihres Mannes, ob sie nie Unruhe gehabt hätten, worauf sie erfuhr, dass oft nachts Türen auf und zu gingen und Schritte im Hausgang und auf der Treppe zu hören waren. Aus der Zeit des zweiten Vorgängers, Pfarrer Stähelin[4], hörte sie nur, dass einer der Freunde der Familie nach einer im Pfarrhaus zugebrachten Nacht abreiste, mit der Bemerkung, nie mehr in diesem Hause übernachten zu wollen; was er erfahren hatte, behielt er für sich.
Dr. Fanny Moser hat den Bericht von Frau Pfarrer Schölly in ihr Werk «Spuk – Irrglaube oder Wahrglaube?» (Baden 1950) ebenfalls aufgenommen. Sie erkundigte sich um 1937 beim damaligen Pfarrer in Bubendorf nach eventuellen Wahrnehmungen, erhielt aber trotz eingeschriebenem Brief (mit Rückporto) nicht einmal eine Antwort.

Dr. Paul Suter, Reigoldswil

Anmerkungen
Vorstehende Ausführungen gekürzt aus: Paul Suter, mit Ergänzungen von Eduard Strübin, Spuk im Pfarrhaus Bubendorf. Baselbieter Heimatblätter, Bd. 11, 1986, 21 ff.
[1] Pfarrer Crispianus Strübin, 1628–1638 Pfarrer in Bubendorf-Ziefen
[2] Pfarrer Wilhelm Strübin III, 1768–1795 Pfarrer in Bubendorf-Ziefen
[3] Pfarrer Eduard Bernoulli II, 1879–1884 Pfarrer in Bubendorf
[4] Pfarrer Theophil Stähelin, 1852–1879 Pfarrer in Bubendorf

Bildübertragung aus dem Jenseits?

(s.a. Ausland-Teil dieser Nummer)
Von jenseitigen Kommunikatoren war dem Ehepaar Harsch in Luxemburg eine Bildübertragung per Fernsehgerät für den 21. April 87 angekündigt worden. Am Vorabend erhielten dieses Ehepaar und das Ehepaar Senkowski über die als Eurosignalbrücke bezeichnete Transkommunikationsanlage durch den jenseitigen 'Techniker' «detaillierte Anweisungen zur Durchführung des Versuchs». Die für den Bildempfang betriebene Apparatur besteht neben der «Eurosignalbrücke» (Radio für Ton u.a.) aus einem auf Kurzwellen eingestellten Radio, aus einem alten Fernsehgerät (Frequenzeinstellung VHF Kanal 35) und zwei zu beiden Seiten des Fernsehers auf den Boden gestellten Halogendampf-Lampen mit Alu-Folie als Reflektor Richtung Bildschirm. Eine Videokamera mit Recorder hat das paranormal Gesendete aufzunehmen und in die Aufzeichnung die Laufzeiten einzublenden.
Am 21. April baute J. P. S. die Videokamera zur Aufnahme der Bilder vom Schwarz-weiss-Fernseher auf. Zwischen 14.35 und 14.40 ereignete sich die paranormale Bildfolge: Zuerst erschienen drei unveränderliche Landschaften, die zwei ersten einige Sekunden lang (Gebirge, Wald). Nach 25 Sekunden Pause war eine Frau vor der Brandungswelle eines Meeres zu sehen, die sich langsam bewegte. Dann folgte eine sonnenähnliche Scheibe über einer an einem Fluss gelegenen Stadt und schliesslich eine turmähnliche rechteckig begrenzte Gebäudestruktur. Nach Professor Senkowski waren die Landschaften von eindrucksvoller Schönheit. Er bezeichnete die Bildqualität als insgesamt ausgezeichnet, gegen Ende abnehmend.
Gegen 20 Uhr erhielt Frau Harsch über die «Gegensprechanlage 1» Erläuterungen des 'Technikers' zu den Bildern: Er sagte, bei allen Bildern handle es sich um Teilaspekte der 3. Ebene nach der Terminologie von Prof. Frederic Myers (s. Myers Report 1 und 2, Multi Verlag, Berlin 1979). Die Landschaften seien für Menschen von unbeschreiblicher Schönheit. Das sonnenähnliche Gebilde sei ein aufgehender Planet von einem Bergkamm aus aufgenommen. Im sichtbaren Gebäude befinde sich die Sendestation, von der aus die Transkommunikation mit der Erde verwirklicht werde.
Senkowski betont am Schluss seines Berichtes, dass weder die technischen Gegebenheiten, noch die menschlichen Voraussetzungen, noch die Bildinhalte zur Vermutung betrügerischer Manipulation berechtigen. «Es handelt sich um echte Paraphänomene und darüberhinaus um Kommunikation zwischen verschiedenen Bewusstseinsebenen, deren Realisierung gebunden ist an die Verknüpfung spezieller Fähigkeiten der Experimentatoren mit technischen Geräten in einer Kombination, deren Funktionsweise im Rahmen derzeitiger Theorien unverständlich ist.»
(Ernst Senkowski: Transkommunikativer Bildempfang in Luxemburg.
20./21. 4. 87. In: CETL, Luxemburg, 2/87)

Bücher und Zeitschriften

Theodor Landscheidt: **Wir sind Kinder des Lichts.**
Herderbücherei, Freiburg i. Br. 1987

Der Untertitel dieses 128 Seiten umfassenden Büchleins lautet: «Kosmisches Bewusstsein als Quelle der Lebensbejahung». Das Gefühl der Ungeborgenheit bei vielen Menschen sei verursacht durch den Materialismus und durch die Entzweiung von Ich und Selbst. An den gewaltigen Erlebnissen zahlreicher Mystiker und vieler «gewöhnlicher Menschen» früherer Jahrhunderte bis zu unserer Zeit zeigt uns der Autor, welches die Früchte zumeist jahrelanger Bemühung um höhere Erkenntnis sind. In vielen Gesetzmässigkeiten stimmt das mystische Geschehen überein: Immer wieder sagen die Erlebenden aus, von einer zutiefst beglückenden Lichtflut, einem Feuer umgeben und durchdrungen zu sein, von einem Geborgenheit und inneren Frieden bewirkenden intensiven Licht, das Liebe strahlt. «Der Gottsucher wird eins mit dem kosmischen Sinn . . .» und «fühlt sich eins mit allen Wesen. Er sieht sich selbst in allem und alles in sich . . . er tritt in die Seligkeit des absoluten Geistes ein . . .». Für die Mystiker ist diese Erfahrung «kosmischen Bewusstseins» realer als alles, was ihnen zuvor in der 'realen Welt' begegnete.
Oft haben wir im Leben Grund zur Annahme, eine sinnlose Quälerei von Millionen von Menschen herrsche auf dieser Erdkugel. Die Mystiker erleben – meist nur in kurzen Augenblicken – eine sinnerfüllte lebendige Ganzheit des Universums, betonen aber, das mystische Erleben könne mit Worten nicht wiedergegeben werden.

Roger Pater: **Geheimnisvolle Stimmen.**
Pattloch Verlag, Aschaffenburg, 1973

Der einer englischen katholischen Adelsfamilie angehörende alte Priester erzählt seinem jüngeren Vetter hier seine vielen z. T. animistisch, z. T. spiritistisch zu deutenden Erlebnisse, die sich noch im letzten Jahrhundert ereigneten. Unheimliches und Erhabenes hat dieser selbst stark medial Veranlagte erlebt. Die teilweise mit Deutungen versehenen Aufzeichnungen seines Vetters gehen von der echten Besessenheit seines Freundes bis kurz vor dessen Tod bis zur Verklärung eines seelisch weit fortgeschrittenen, tief religiösen, erst 16-jährigen Mädchens.

Roland Bürki: **Die Wanderung.**
Europ. Verlag, Wien 1987 (erhältlich bei Frau M. Bürki, Weingartstr. 19, Bern)

Der ethische Wert dieses Büchleins des verstorbenen verdienten Berner Schriftstellers und Lehrers liegt in der Schilderung seiner wirksamen Hilfe, die er Eltern und Kindern in ihren Schwierigkeiten leisten konnte. Nicht nur besass er die seltene Gabe des Erfassens der seelischen Situation anderer; er vermochte dank hellseherischer Fähigkeit Unglücksfälle zu verhindern. Auch seine mystischen Licht-Erlebnisse zeigen, dass er ein seelisch Hochentwickelter war. Wer ihn zu Lebzeiten kennen gelernt hat, bedauert heute, dass er nicht öfters seinen Kontakt suchte.
TL

Grenzgebiete der Wissenschaft.
Resch Verlag, Innsbruck (Maximilianstr. 8)

Diese Quartalsschrift enthält jeweils Arbeiten namhafter Wissenschafter aus vielen Sparten. Die Nummer 2/87 bringt eine Arbeit über Typen und Phänomenologie bei Heilkundigen. Deren Riten, magische Wirkung, Trance, Besessenheit u. a. werden dargestellt. Aus indianischen Kulturen Mexikos wird die Erzeugung von Prophetien gezeigt. Eine weitere Arbeit ist den Gesetzmässigkeiten des luziden Traums gewidmet. Aufschlussreich ist auch die neue Forschung am Grabtuch von Turin, die Spuren geronnenen Menschenbluts bei den dunklen Flecken ergab.

Luce e Ombra.
Vierteljahresschrift (Piazza Azzarita, 5, Bologna)

Diese gegen 100 S. umfassende, von Dir. Silvio Ravaldini redigierte Zeitschrift bringt in ihrer letzten Nummer Arbeiten angesehener Parapsychologen wie Prof. Servadio, Prof. di Simone, Dr. Giovetti u. a. über verschiedene Konzeptionen bei der medialen Übermittlung, über Xenoglossie u. a. Am Schlusse jeder Arbeit folgt eine kurze englische Zusammenfassung.

Parapsychology Review:
Zweimonatsschrift der Parapsychology Foundation, New York (228 East 71st Street)

Themen sind: Rückblick auf die Gründungsmitglieder der SPR, London; Bericht über die internat. Konferenz über Psychotronik in Zagreb; Bericht über den Kongress der ausschliesslich Wissenschaftern zugängigen Parapsychological Association 1986; Feuerlaufen; Kurznachrichten aus aller Welt u.a. Auch die Preisverleihungen der Schweiz. Stiftung für PP werden immer publiziert.

Wer sichert unser Sekretariat?

Es wird uns freuen, wenn dieser Aufruf Früchte trägt. Denn wir sollten unbedingt unser Sekretariat, das heisst unsere tüchtige, motivierte S e k r e t ä r i n Frau B a r b a r a A e s c h b a c h e r behalten können. Sind Sie nicht auch dieser Ansicht?
An der letzten Generalversammlung der SVPP schufen wir zwei neue Mitglieder-Typen durch Ergänzung des Artikels 3 der Statuten. Daher gelangen wir heute mit einem Aufruf an unsere Mitglieder: Werden Sie

GÖNNER-MITGLIED der SVPP

durch Einzahlung des 3-fachen Jahresbeitrags (Fr. 195.–) oder werden Sie

FÖRDERER der SVPP

durch Einzahlung des 10-fachen Jahresbeitrags (650.–).
Diese Idee haben wir der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft, Zürich, abgeguckt, welche an ihrer letzten GV diese zwei Mitglieder-Typen einführte.